Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA VIII./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 106 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 9. September 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg

Der „Tag der Gemeinschaft".

Der Führer bei den Gemeinschaftsvorführungen der Jugend.

Zu einem wahren Fest für Leibesübungen wurden am Nachmittag des Donnerstag die großen Gemeinschaftsvorführungen und Massenfreiübungen aller an den Kampfspielen beteiligten Formationen der Partei, die dem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft" gegeben hatten.

Im Dritten Reich ist die Leibesertüchtigung Dienst an der Gemeinschaft, und kein Staat der Welt hat die Ausbildung des Körpers in gleichem Maße in den Erziehungsplan seiner Jugend und des gesamten Volkes gestellt wie das neue Deutschland. Die Vorführungen machten diese Zielsetzung in wirkungsvollster Weise deutlich. Bei schönstem Spätsommerwetter gab die deutsche Jugend vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Wällen und Tribünen der Zeppelinwiese mit großen Gemeinschaftsvorführungen und Massenfreiübungen von über 15 000 Teilnehmern unter den Augen des Führers einen Einblick in die deutsche Körperschulung. Für die Vorführungen war die Musik eigens komponiert worden.

Den Beginn nach dem Aufmarsch der Gliederungen machten die Gemeinschaftsvorführungen der SA, des Arbeitsdienstes, des NSKK, des NSFK, aller Wehrmachtteile, der SS und Polizei. Ihnen folgten Übungen der Hitlerjugend und Volkstänze des BDM. (Ausführlicher Bericht in der heutigen Sport-Rundschau.)

Fackelzug von 80 000 Politischen Leitern

Nürnberg in Festbeleuchtung.

Von der Deutschherrnwiese bewegte sich am Donnerstagabend der traditionell gewordene Fackelzug der Politischen Leiter durch das mit aber Tausenden von Lichtern illuminierte Nürnberg. Der Höhepunkt war der Vorbeimarsch vor dem Führer am „Deutschen Hof", wo sich auch sämtliche Reichs- und Gauleiter versammelt hatten. An dem Fackelzug nahmen 80 000 Politische Leiter teil.

Der erste von schönstem Wetter begünstigte Tag des Reichsparteitages neigt sich dem Ende, als die in 17 Lagern am Rande der Stadt untergebrachten 80 000 Politischen Leiter zur Deutschherrnwiese, dem Ausgangspunkt des Fackelzuges, mit fröhlichem Gesang marschieren. Gegen 8 Uhr leuchten die vielen tausend roten Lichter in den Fenstern auf, die Scheinwerfer strahlen die herrlichen Baudenkmäler an und tauchen Fahnengruppen und die malerischen Ecken der Stadt in ein Meer von Licht. Zur selben Minute entzünden sich in der Deutschherrnstraße die ersten Fackeln und langsam perlt dann das Feuer in zwei gelb leuchtenden Bändern durch die Stadt. Ganz Nürnberg ist auf den Beinen und bildet eine dichte Mauer in den Marschstraßen.

Inzwischen hatten sich vor dem Deutschen Hof sämtliche Reichs- und Gauleiter, das Führerkorps der Ordenburg und zahlreiche leitende Männer der Partei und ihrer Gliederungen versammelt. Der Führer tritt aus dem Deutschen Hof heraus, umjubelt von der seit Stunden harrenden Menschenmenge. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führt seine Politischen Leiter am Führer vorbei. Er begibt sich dann auf den Balkon zum Führer und meldet den Fackelzug. Gau um Gau zieht vorüber, an der Spitze die Kämpfer aus dem Lande Österreich, der Heimat des Führers. Den Abschluß des Fackelzuges bilden die Junker der Ordensburgen.

Die faschistische Abordnung beim Führer.

Der Führer empfing Donnerstag im „Deutschen Hof" die auf seine Einladung zum Reichsparteitag in Nürnberg weilende Abordnung des faschistischen Italiens, an der Spitze das Mitglied des Großen Faschistischen Rates Minister Farinacci. Der Führer begrüßte die italienischen Gäste, unter denen sich auch Gesandter Magistrati und Generalkonsul Renzetti befanden, auf das herzlichste.

Reichsjugendführer empfängt Auslandsjugend.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, empfing in der Jugendherberge „Luginsland" die als Gast am Nürnberger Reichsparteitag teilnehmende englische Pfadfinderin Admiral-Dame Chaterine Furse. Weiter empfing der Reichsjugendführer zehn höhere nationalspanische Jugendführer und zehn Mädelführerinnen, die sich drei Monate in Deutschland aufhalten. In einer Ansprache sagte der Reichsjugendführer: Sie werden auf Ihrer Reise gefühlt haben, mit welch heißem Herzen das deutsche Volk und die deutsche Jugend den Kampf des nationalen Spaniens verfolgen. Nehmen Sie als bleibenden Eindruck von Deutschland mit, daß Großes nur geschaffen werden kann durch große Opfer.

Der nationalspanische Parteisekretär José Gutierez dankte aufs herzlichste für die Gastfreundschaft der HJ. Die Spanier hätten in Deutschland großartige Organisationen und Kulturwerte bewundern können und seien glücklich, die Einrichtungen der Volksbewegung Adolf Hitlers kennenzulernen.

Hühnlein zum Reichsleiter ernannt.

Der Führer hat am Donnerstag den Korpsführer des NSKK. Hühnlein, zum Reichsleiter der NSDAP ernannt.

Korpsführer Adolf Hühnlein, der Führer des NSKK und des deutschen Kraftfahrsports, wurde am 12. September 1881 in Neustädtlein (Oberfranken) geboren. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Bayreuth und schlug dann die Offizierslaufbahn (Pionierwaffe) ein. 1901 und 1902 besuchte er in München die bayerische Kriegsschule und 1909 bis 1912 die bayerische Kriegsakademie. Hühnlein nahm von 1914 bis 1918 als Kompanieführer, Bataillonskommandeur und Generalstabsoffizier am Weltkrieg teil. Er war ferner im Verband des Freikorps Epp im Jahre 1919 an der Einnahme Münchens und 1920 an der Niederwerfung des Kommunistenaufstandes im Ruhrgebiet beteiligt. Bis 1923 blieb Hühnlein in der Reichswehr, zuletzt als Erster Generalstabsoffizier beim Infanterieführer VII. Im Herbst 1923 schied er freiwillig aus der Reichswehr aus. Wegen der Teilnahme am 9. November bekam er eine halbjährige Haft in Landsberg zudiktiert.

Adolf Hühnlein ist Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. 1930 trat er in die Oberste SA-Führung ein und wurde hier der Chef des Kraftfahrwesens der SA und der Organisator der Motor-SA und des NSKK. 1933 wurde Adolf Hühnlein zum SA-Obergruppenführer befördert und 1934 vom Führer an die Spitze des aus Motor-SA und NSKK gebildeten und zur selbständigen Parteigliederung erhobenen heutigen Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps gestellt und zum Korpsführer befördert. Adolf Hühnlein ist ferner Ehrenführer der Motor-HJ.

Prag trägt die Verantwortung

Seit Wochen, ja Monaten, ist es immer deutlicher geworden, daß die Regierung in Prag in keiner Weise mehr in der Lage ist, Ruhe und Ordnung in ihrem Staatsgebiet zu sichern. Die unerhörten Vorfälle in Mährisch-Ostrau haben erneut bewiesen, daß die ärgsten Störenfriede die tschechische Polizei und das tschechische Militär sind. Sie führen in dem sudetendeutschen Gebiet ein vollkommenes Willkürregiment, das sich einen Pfifferling um die angeblichen Anweisungen aus Prag kümmert.

Es sei hier nur an die krassesten Übergriffe erinnert. Wir denken an die Mordtat von Eger, wo zwei sudetendeutsche Bauern das Opfer jener wild gewordenen „Ordnungshüter" des tschecho-slowakischen Staates wurden. Wir denken an die Schüsse im Böhmerwald, wo an dem Tod eines sudetendeutschen Arbeiters ein tschechischer Grenzhüter jedenfalls nicht unbeteiligt war. Wir denken an die schweren Ausschreitungen in Komotau, zu denen nun das schamlose Benehmen der Polizei in Mährisch-Ostrau kommt.

Es sieht fast so aus, als ob die Militärkreise in Prag Politik auf eigene Faust treiben. Herr Krofta, der Außenminister dieses Staates, entschuldigt sich nach jeder deutschen Beschwerde über Grenzverletzungen, die ja geradezu zur Tagesordnung gehören, aber das Militär überfliegt oder überschreitet die Grenze ruhig weiter. Herr Krofta sagt Abhilfe zu und setzt „neutrale" Zonen fest, aber das Militär übt in diesen Bezirken weiter. Wenn die Prager Regierung erklärt, daß die einberufenen Reserven wieder entlassen seien, werden durch das Militär sofort wieder neue Reservistenjahrgänge einberufen.

Militär und Polizei sind den Herren im Hradschin also anscheinend völlig entglitten. Aber das entbindet sie nicht von der Verantwortung. Die tschechische Regierung ist für all das, was sich die Organe ihrer Exekutive leisten, voll verantwortlich. Sie hatte es ja in der Hand, hier rechtzeitig einzugreifen und die Dinge nicht erst soweit treiben zu lassen. Sie hat alle Vorfälle, die ihr durch Proteste der sudetendeutschen Abgeordneten zu Gehör kamen, zu bagatellisieren gesucht. Sie hat sogar jetzt erst wieder nach ähnlichen Vorfällen in den letzten Wochen das Hauptorgan der SDP, „Die Zeit", beschlagnahmt oder durch Zensur verstümmelt, wenn es die Wahrheit über die Vorfälle berichtete. Ähnlich oder gar noch schlimmer ist es allen sudetendeutschen Blättern gegangen. Die offensichtlich systematisch aufgezogenen Zwischenfälle hat die Prager Regierung niemals zu verhindern gesucht. Denn sonst hätte sie die unglaubliche Hetze von tschechischer Seite nicht wohlwollend geduldet.

Es ist immerhin ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in dem Augenblick, in dem die tschechische Regierung neue Vorschläge über die Möglichkeit einer Entspannung der Atmosphäre überreicht, die Polizeiorgane eben dieser gleichen Regierung mit Reitpeitschen auf die sudetendeutsche Bevölkerung und ihre Abgeordneten einschlagen. Nur ein Akt des Selbstschutzes und der Wahrung der Ehre ist es, wenn die sudetendeutsche Verhandlungsdelegation auf diese Herausforderung mit einer Unterbrechung der Verhandlungsführung geantwortet hat. Billigerweise kann keinem Abgeordneten zugemutet werden, sich zu Verhandlungen zu begeben, wenn er nicht weiß, ob er ein Opfer der Wegelagerermethoden der tschechischen Polizei oder des tschechischen Militärs wird. Lord Runciman hat Gelegenheit, aus nächster Nähe den eigentümlichen Befriedungsmethoden der Tschechen zuzusehen. Es wäre interessant zu wissen, welche Stellung er zu all diesen Vorgängen einnimmt.

Dr. H. S.

Mißhandlungen an Untersuchungsgefangenen erwiesen.

Bastonaden in tschechischen Gefängnissen zur Erpressung von Geständnissen — Scharfe Stellungnahme der SDP.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der politische Ausschuß der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei hat Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung Beschwerden behandelt, die sich gerade in letzter Zeit wieder häuften und beweisen, daß Untersuchungshäftlinge im politischen Strafverfahren schwersten Mißhandlungen ausgesetzt werden. Der politische Ausschuß hat aus Anlaß der Mährisch-Ostrauer Zwischenfälle eine Generaluntersuchung des gesamten bei den Parteistellen eingelaufenen Materials durchgeführt und die Frage der Legalität der tschecho-slowakischen Justizpraxis geprüft. Im Anschluß daran erstattete der Leiter des Amtes für rechtspolitische Kontrolle, Abgeordneter Dr. Neuwirth, der gestern über besonderen Auftrag die letzten Vorfälle bei der Polizeidirektion in Mährisch-Ostrau untersucht hatte, einen Bericht.

Ohne vorläufig Einzelheiten über die in Mährisch-Ostrau geschehenen Mißhandlungen zu veröffentlichen, stellte der politische Ausschuß allgemein fest, daß Untersuchungshäftlinge gesetzwidrig Untersuchungshaften bis zur Dauer von zwei Jahren unterworfen werden, daß seit mehr als Jahresfrist politische Untersuchungsgefangene nicht tschechischer Volkszugehörigkeit schwersten Mißhandlungen ausgesetzt sind. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß u. a. als Mittel zur Erpressung von Geständnissen Bastonaden (Fußsohlenschläge) und das Verprügeln zugedeckter Häftlinge mit Gummiknüppeln angewandt werden. Aus der Tatsache, daß diese ungeheuerlichen Methoden gleichartig bei verschiedenen Untersuchungszentralen, wie in Pilsen, Prag, Olmütz, erwiesenermaßen angewendet werden, geht hervor, daß diese Methoden auf Einflußnahme bestimmter interessierter Stellen zurückzuführen sind.

Die Sudetendeutsche Partei erblickt die politische Bedeutung dieser Einflußnahme im besonderen darin, daß sie im gegenwärtigen Augenblick erfolgen müssen, obwohl die Sudetendeutsche Partei durch ihre berufenen Vertreter seit Jahr und Tag die zuständigen Stellen auf die unhaltbaren Verhältnisse aufmerksam gemacht hat und der Ministerpräsident und der Innenminister zu wiederholten Beschwerden Untersuchung und Abstellung versprochen haben. Die fortgesetzte Anwendung dieser Methoden bis in die jüngste Zeit beweist, daß Ministerpräsident und Innenminister das aufgezeigte System nicht verhindern konnten. Andererseits muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß der Ministerpräsident nicht in der Lage war, die Eintragung auch nur eines einzigen Anwalts der Sudetendeutschen Partei in die Sonderlisten der Militärverratsverteidiger zu erreichen.

Die Mährisch-Ostrauer Ereignisse beweisen neuerdings, daß die Wirkungsmöglichkeiten der verfassungsmäßigen Faktoren zum Zwecke der Sicherung der staatsbürgerlichen Grundrechte gegenüber den Einflüssen militärischer und bürokratischer Kreise nicht sichergestellt erscheinen. Es wurde beschlossen, in einem Memorandum an die Regierung alle Umstände zusammenzutragen, die die Verschärfung der Lage herbeigeführt haben, für die die Sudetendeutsche Partei die Verantwortung ablehnt.

Graue Hemden und Hosen staatsgefährlich.

Schuljungen werden schikaniert.

Die Schärfe des Terrors gegen das Sudetendeutschtum wird durch einen neuen unerhörten Zwischenfall, der sich in Aussig abspielte, unterstrichen, der beweist, daß Tschechen und Marxisten nicht einmal davor zurückschrecken, unschuldige sudetendeutsche Schuljugend zu terrorisieren.

In Aussig begaben sich zu Beginn des neuen Schuljahres die Schüler der Volks- und Bürgerschule zum Unterricht. Hier wurden sie nun nicht etwa mit dem neuen Lehrplan vertraut gemacht, sondern zunächst einmal einer genauen Prüfung ihrer Kleidung unterzogen.

Jungens, die in der Wanderkleidung der sudetendeutschen Volksjugend erschienen waren, wurden von den Lehrkräften veranlaßt, diese entweder abzulegen oder nach Hause zu gehen. Einem Teil der Jungen wurde die Teilnahme am Unterricht überhaupt verboten. Andere Jungens mußten in der Schule selbst die „staatsgefährlichen" Kleidungsstücke ablegen. Ein Junge mußte sein Grauhemd ausziehen und mit entblößtem Oberkörper dem Unterricht beiwohnen, ein anderer wurde gezwungen, sich seines Gürtels zu entledigen und die Hose mit der Hand festzuhalten. (!)

Diese unerhörten Maßnahmen der tschechischen Schulbehörde sind durch die Einwirkung des tschechisch-marxistischen Abgeordneten Kirpal und des sozialdemokratischen Senators Müller veranlaßt worden. Marxisten, die sich vor der Schule aufgestellt hatten, unterstützten das Vorgehen noch nachhaltig dadurch, daß sie Schüler, die irgendwie bei der Kontrolle in der Schule nicht genügend erfaßt worden waren, anhielten, wenn diese auch nur eine Spur unerwünschter Kleidung an sich zeigten.

Die Verfügung der tschechischen Schulbehörde, aufgrund welcher diese Hemden-Attacke erfolgte, hat in den Kreisen der völkisch denkenden Lehrerschaft wie in der sudetendeutschen Bevölkerung eine begreifliche Empörung hervorgerufen. Gegen die aufreizenden Maßnahmen der Schulbehörde haben der Deutsche Turnverein in Aussig und die zuständigen Stellen der Sudetendeutschen Partei entsprechende Schritte eingeleitet

Zum Präsidenten der Reichsnotarkammer berufen. Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat den geschäftsführenden Präsidenten der Reichsnotarkammer, Notar Carl Wolters aus Remscheid-Lennep, auf vier Jahre endgültig zum Präsidenten der Reichsnotarkammer berufen. Diese Berufung bedeutet eine Anerkennung der Verdienste, die sich Notar Wolter um das deutsche Reichsnotariat erworben hat.

Universitätsbibliothek 2594 R 236

Unerhörte Ausschreitungen tschechischer Polizeiorgane.

Ein ungeheuerlicher Skandal in Mährisch-Schlesien wirft wieder ein helles Licht auch in diesem Augenblick auf die von keiner Vernunft und Einsicht zurückgehaltene Mentalität der Tschechen. Es handelt sich um willkürliche Massenverhaftungen Sudetendeutscher, brutale Mißhandlungen in Gefängnissen und Ausschreitungen berittener Tschechenpolizei gegen sudetendeutsche Abgeordnete des Prager Parlaments.

In der letzten Zeit wurden in Mährisch-Schlesien 82 sudetendeutsche Parteimitglieder des Nachts aus ihren Betten herausgeholt, weil man sie des unerlaubten Waffenbesitzes beschuldigte. Sie wurden zu einer Zeit verhaftet, als man tschechische Grenzler und deutschsprechende Marxisten unter den Augen der Behörden bewaffnete. Da die Bevölkerung von Freiwaldau und Mährisch-Ostrau in immer größere Sorge über das Los der 82 Verhafteten geriet, kamen am Mittwoch früh die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Dr. Fritz Köllner, Dr. Neuwirth, die Kreisleiter May und Nitsch sowie die Abgeordneten Knorre und Werner und der Bezirksleiter von Freiwaldau, Jaroschek, nach Mährisch-Ostrau, um dort Nachrichten behördlich überprüfen zu lassen, die besagten, daß die im Polizeigefängnis befindlichen Verhafteten von Mährisch-Ostrau furchtbar geprügelt werden und die im Kreisgericht befindlichen Häftlinge in Fesseln gelegt worden seien. Die deutsche Bevölkerung von Mährisch-Ostrau, die erfahren hatte, daß sudetendeutsche Amtswalter sich um das Schicksal ihrer in Haft befindlichen Kameraden kümmern wollten, begrüßte ihre Abgeordneten, von deren Ankunft sie allerdings erst im allerletzten Augenblick unterrichtet worden war. Die sudetendeutschen Parteiabgeordneten wurden, als sie in das Kreisgericht kamen, von der Menge völlig ruhig und mit erhobener Hand begrüßt.

Während der Aussprache der Abgeordneten mit dem Prokurator des Kreisgerichts hörte man plötzlich von der Straße herauf Lärm. Als die Abgeordneten Nachschau hielten, sahen sie, wie berittene Polizei mit ihren Reitpeitschen auf die Menge losschlug, um sie auseinanderzutreiben. Die sudetendeutschen Abgeordneten liefen auf die Straße, wo ihnen berichtet wurde, daß die Polizei unvermittelt gegen die Menge losgegangen ist, obwohl diese bereits freiwillig auf Anraten der sudetendeutschen Amtswalter im Weggehen begriffen war.

Als die Abgeordneten Dr. Köllner und May beim diensthabenden Kommandanten der berittenen Wache intervenieren wollten und Abg. May sich eben mit seiner Abgeordneten-Legitimation ausgewiesen hatte, ritt der Wachmann Nr. 367 auf ihn zu. Abg. May rief, seine Abgeordnetenlegitimation hochhaltend, ihm entgegen: „Ich bin Abgeordneter!" Der Wachmann entgegnete auf tschechisch: „Das ist gleichgültig!" und zog gegen den Abgeordneten May die Reitpeitsche. Dieser hatte noch die Geistesgegnwart, den Kopf vorzubeugen, so daß der Hieb mit der Reitpeitsche ihm nur den Kopf streifte und auf die Schulter niederklatschte. Die Abgeordneten May und Dr. Köllner stellten darauf die Nummer des betreffenden Wachmanes fest und forderten, daß seine Erkennungsnummer auch amtlich festgestellt werde.

Als Abgeordneter Dr. Köllner darüber noch mit dem Wachkommandanten verhandelte, drängte der berittene Kommandant der Wache den Abgeordneten Dr. Köllner mit seinem Pferd an eine Hauswand, zog die Reitpeitsche gegen ihn und schrie ihn an: „Seien Sie ruhig oder . . .!"

Der Abgeordnete May forderte darauf von dem intervenierenden Polizei-Oberrat Pkorny die sofortige Enthebung des Wachmannes Nr. 367 vom Dienst, der immer noch lachte und provozierend mit seinem Pferde auf die sudetendeutschen Abgeordneten hintänzelte. Die Polizisten in Uniform und die Geheimpolizisten erklärten nun einfach die Abgeordneten Dr. Köllner, May und Pkorny, die ihre Legitimation andauernd in Händen hielten, im Namen des Gesetzes für verhaftet und versuchten, sie abzuführen. Dazu kam es jedoch nicht mehr, da eine andere Polizeigruppe Kommunisten gegen die abgedrängten Deutschen vorgehen ließ. Die Polizisten erklärten, daß es auch noch ein Alarmrecht der Tschechen gebe, und wenn erst einmal die Tschechen hier wären, würde der „Kampf" erst richtig losgehen. Inzwischen gaben die Polizisten den herbeigeeilten tschechischen Journalisten Informationen, zeigten ihnen die sudetendeutschen Abgeordneten, welche daraufhin von den tschechischen Hetzjournalisten oftmals photographiert wurden.

Dr. Köllner, May, Pkorny, Jaroschek und Nitsch sprachen dann beim Regierungsrat Dr. Bacha vor, der Polizeidirektor von Mährisch-Ostrau ist, und führten Beschwerde gegen das geradezu unerhörte Vorgehen der Polizei, das sie auch zur Anzeige brachten. Abg. May wies außerdem dem Polizeidirektor die Spuren des Reitpeitschenhiebes auf seinem Rock sowie die Spuren eines Fußtrittes am linken Knie nach. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. Die Zurückziehung des Wachmanes Nr. 367, die Kreisleiter Dr. May auf der Polizeidirektion gefordert hatte, wurde von dem Polizeidirektor abgelehnt.

Protesttelegramm an Hodza.

Strengste Bestrafung der Schuldigen gefordert.

Aus Anlaß der schweren Zwischenfälle in Mährisch-Ostrau richteten die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Köllner und May, nachstehende Telegramme an den Ministerpräsidenten Hodza und Innenminister Czerny:

„Berittene Polizei geht brutal und rücksichtslos mit Reitpeitschen gegen friedliche Frauen und Männer, die zur Begrüßung der Parlamentarier in Mährisch-Ostrau zusammengekommen sind, vor. Wir, die Parlamentarier, werden trotz Legitimierung mit Reitpeitschen bedroht, geprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir protestieren leidenschaftlich gegen diese brutale Beleidigung und dieses schimpfliche Vorgehen der staatlichen Polizeiorgane und fordern strengste Bestrafung der Schuldigen."

Mysteriöser Selbstmord.

Was geschah mit einem Sudetendeutschen beim tschechischen Militär?

Wie der Abgeordnete Knorre der Sudetendeutschen Partei aus Römerstadt in Mähren mitteilt, kam am 6. September der Landwirt Knoll aus Hangenstein bei Römerstadt zu ihm und teilte ihm mit, daß sein Sohn Alfred Knoll am 2. September nach Ungarisch-Hradi zum Infanterie-Regiment 27 zu einer Waffenübung eingerückt sei. Am 5. September erhielt der Vater des Knoll ein Telegramm ohne Unterschrift: „Sohn Alfred gestorben. Krankenhaus Mährisch-Ostrau". Am 5. September fuhr der Vater ins Spital nach Mährisch-Ostrau, wo er keine Auskunft erhalten konnte. Es wurde ihm erklärt, er habe zur Kommandostelle zu gehen. Dort erhielt er ebenfalls keine weitere Auskunft und wurde an die Polizeidirektion nach Mährisch-Ostrau verwiesen. Dort wurde ihm erklärt, daß sein Sohn als Spion verdächtig sei, daß er 20 Jahre Zuchthaus bekommen hätte und daß er sich daher aus dem Zuge gestürzt habe, in welchem er eskortiert worden sei. Er sei tot.

Endlich Obduktion zugesagt.

Die deutsche Bevölkerung in Jägerndorf und Umgebung ist äußerst erregt, da die politische Bezirksbehörde in Jägerndorf nicht gestatten will, daß der Sarg des nach tschechischer Darstellung durch Selbstmord ums Leben gekommenen Amtswalters der SDP, Knoll, der nach Ungarisch-Hradisch zu einer Waffenübung eingezogen worden war, geöffnet werde. Außerdem hat die politische Bezirksbehörde die Hinzuziehung eines deutschen Arztes zur Obduktion der Leiche Knolls verboten.

Die SDP hat nunmehr an Prager zuständiger Stelle gegen das Verbot Vorstellungen erhoben. Außerdem hat, wie verlautet, Sniton Pratt, einer der Mitarbeiter Runcimans, den Wunsch geäußert, daß ein deutscher Arzt bei der Obduktion zugegen sei und das Begräbnis nicht vor Sonnabend stattfinde. Abgeordneter Kundt hat den Ministerpräsidenten auf den bedrohlichen Ernst der Lage hingewiesen. Ministerpräsident Hodza sagte zu, daß diese Maßnahme zurückgezogen und am Freitag die Obduktion der Leiche unter Beiziehung eines deutschen Arztes stattfinden wird.

Aus Anlaß des Todes des sudetendeutschen Parteiangehörigen Alfred Knoll aus Hangenstein bei Römerstadt wurde für Sonnabend, den 10. September, Parteitrauer angekündigt.

Lösungsvorschlag der „Times".

In sehr bemerkenswerter Weise nimmt die „Times" am Mittwoch in einem Leitartikel zur sudetendeutschen Frage Stellung. Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt, mehr fordern, als die tschechische Regierung anscheinend bereit sei zuzugestehen, so könne das nur so ausgelegt werden, daß die Deutschen über die reine Behebung von Unzulänglichkeiten hinausgehen und sich innerhalb der tschecho-slowakischen Republik nicht wohlfühlen. In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage erheben, ob sie den Weg einschlagen solle, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschecho-Slowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde zu machen, daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt, die an die Nationen grenzen, mit denen sie rassenmäßig eins seien. Auf jeden Fall würden die Wünsche der beteiligten Bevölkerung ein entscheidendes, wichtiges Element bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Bestand hoffen könnte. Die Vorteile, die für die Tschecho-Slowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise die Nachteile aufwiegen, die sudetendeutschen Bezirke des Grenzgebietes zu verlieren.

Zehn Jahre sollen die Sudetendeutschen warten!

In einer Prager Meldung weist Reuter darauf hin, daß die Vorschläge der tschechischen Regierung u. a. vorsehen, daß zehn Jahre zur Durchführung der Verteilung der Beamtenschaft entsprechend dem Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei verwandt werden sollen.

Mit Gummiknüppeln gegen Hultschiner Frauen.

Der Deutsche Gruß verboten, aber tschechische Haßgesänge erlaubt.

Während die tschechische und die deutsch geschriebene Marxistenpresse fast täglich in größter Aufmachung von den „bedeutenden Zugeständnissen" der tschechischen Regierung an die Sudetendeutsche Partei schreibt, sind die Tatsachen alles andere als dazu angetan, diesen Behauptungen einen Schein von Wahrheit zu verleihen. Schon allein das skandalöse Verhalten der tschechischen Behörden in der Hultschiner Schulfrage ist Beweis genug für die wahre Gesinnung, die die Tschechen beherrscht. Die Ungewißheit der Regelung ruft in der deutschen Bevölkerung eine immer tiefere Erregung und Erbitterung hervor.

Da die deutschen Mütter mit Recht darauf drängen, Aufklärung über das weitere Schicksal ihrer Kinder zu erhalten, zogen am Mittwoch früh wieder gegen tausend Mütter mit ihren Kindern nach Troppau vor das Stadthaus. Die Polizei verhinderte einen weiteren Zug der Mütter zur sudetendeutschen Parteistelle, wo sie den Kreisleiter Barwig um Intervention ersuchen wollten.

Die tschechischen Polizisten drängten die Kinder und Mütter, von denen viele aus Sorge und Angst um ihre Kinder weinten, ab und machten hierbei wiederum in ihrer brutalen Weise von den Gummiknüppeln Gebrauch. Einige verhaftete Frauen wurden vom Polizeidirektor erst auf Einspruch des Kreisleiters Barwig freigelassen. Unverrichteter Dinge mußten die Mütter mit ihren Kindern wieder den Heimweg antreten.

Die in Mährisch-Ostrau anwesenden Parlamentarier der Sudetendeutschen Partei sandten an den Staatspräsidenten ein Telegramm, in dem sie „bedauern, daß es angesichts der Zusicherung, die Hultschiner Schulfrage in gerechter Weise zu regeln, heute in Troppau wieder zu schweren Zusammenstößen gekommen ist, bei denen die Polizei ohne die geringste Veranlassung in nicht wiederzugebender Brutalität gegen wehrlose Frauen und Kinder den Gummiknüppel gebrauchte und damit die ohnedies gespannte Atmosphäre weiter verschlechterte."

*

Trotz aller gegenteiligen offiziellen amtlichen Verlautbarungen verharren die untergeordneten tschechischen Behörden immer noch auf dem Standpunkt, daß durch den deutschen Gruß die „öffentliche Ordnung gefährdet" werde. Auf die Berufung einer wegen Gebrauchs des deutschen Grußes verurteilten sudetendeutschen Frau aus Plan stellte sich die Landesbehörde auf den Standpunkt, daß es „notorisch bekannt" sei, daß der deutsche Gruß zu Sympathiekundgebungen für die „sogenannte Hakenkreuzbewegung" gebraucht werde. Dadurch sei die öffentliche Ordnung und Ruhe an öffentlichen und öffentlich zugänglichen Orten gefährdet worden und der Tatbestand der Übertretung vollinhaltlich gegeben. Mit dieser mehr als seltsam anmutenden Begründung wurde die Berufung abgewiesen.

Dagegen finden die gleichen Behörden nichts daran auszusetzen, wenn bewaffnete rote „Wehrmänner" Übungen veranstalten und sich moskowitisch gebärden, wenn, wie es jetzt in Znaim wieder geschah, verhetzte tschechische Schulkinder mit Haßliedern durch die Straßen ziehen, in denen Stalin verherrlicht und das deutsche Staatsoberhaupt in gemeinster Weise verhöhnt wird. In Möseritz stellte ein sudetendeutscher Abgeordneter, der dort die Unwetterschäden besichtigen wollte, fest, daß „rote Wehrleute" mit geschulterten Militärgewehren herummarschierten. Er machte die Behörden auf diesen Tatbestand aufmerksam.

Durch die rein deutsche Stadt Tepl fuhren am 3. September vier Lastwagen, voll besetzt mit tschechischen Soldaten, die mit erhobener geballter Hand tschechische Lieder sangen, um die Deutschen zu provozieren. Derartige Fälle ließen sich noch unzählige aufführen, die alle von der gleichen haßerfüllten Mentalität der Tschechen Zeugnis ablegen.

Reichsdeutscher ausgewiesen.

Mit 14tägiger Frist.

Der seit 20 Jahren in Reichenberg lebende Major der Reserve Viktor Kaspar, der seit dem Anschluß Österreichs reichsdeutscher Staatsbürger ist und der sich bei der deutschen Bevölkerung Reichenbergs allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut, wurde mit Bescheid der Staatspolizeidirektion in Reichenberg ausgewiesen. Major Kaspar bekleidet das Amt eines Sekretärs des Nordböhmischen Automobilklubs und das eines amtlichen Vertreters der Deutschen Reichsbahn. Zur Ausreise wurde ihm eine 14tägige Frist gestellt und einem evtl. Einspruch keine aufschiebende Wirkung anerkannt. Major Viktor Kaspar hat sowohl gegen die Ausweisung Einspruch, als auch wegen der Nichtzuerkennung einer aufschiebenden Wirkung Beschwerde erhoben.

Sträflingskleidung nach Muster der sudetendeutschen Tracht!

Aus Eger wird eine neue Anordnung der Tschechen bekannt, die die ganze Schamlosigkeit der brutalen tschechischen Geisteshaltung aufs neue offenbart. Die „Egerer Zeitung" bringt in ihrer Donnerstagausgabe eine Mitteilung, laut der das tschechische Justizministerium beabsichtigt, die Strafgefangenen der Tschecho-Slowakei künftig nach der Art der sudetendeutschen Tracht zu bekleiden. Diese Tatsache bedeutet eine gehässige und niederträchtige Verunglimpfung des Sudetendeutschtums durch den tschechischen Staat.

Die Mitteilung der „Egerer Zeitung" lautet: Das Justizministerium hat bei den einzelnen Strafanstalten eine Umfrageaktion veranstaltet, die auf eine Änderung der Sträflingskleidung abzielt. Die Verwaltungen der Strafanstalten sollten sich über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Änderung sowohl vom finanziellen wie auch vom hygienischen Standpunkt äußern, denn beantragt wurde eine grundsätzliche Änderung des Hosenschnitts, und zwar in der Weise, daß für die Sträflinge kurze Kniehosen und weiße Baumwollstrümpfe eingeführt werden sollen, die in der Strafanstalt Repy bei Prag gestrickt werden.

Gemeinsame Beratung der Volksgruppen

Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, eine gemeinsame Sitzung des Politischen Ausschusses der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei mit den Vertretern der Slowakischen Volkspartei, der Vereinigten Ungarischen Parteien und des Polnischen Verständigungsausschusses statt. An der Sitzung nahmen u. a. teil Karl Hermann Frank, Dr. Sebekowski, von slowakischer Seite Abgeordneter Dr. Tiso, von ungarischer Seite Abgeordneter Szüllö und Esterhazy, von polnischer Seite Dr. Wolf. Über den dringend notwendigen Staatsumbau und die Regelung der Nationalitätenfrage wurde volles Einvernehmen festgestellt. Es wurde beschlossen, diese gemeinsamen Beratungen auch nach Bedarf fortzusetzen.

Verhandlungen in Prag unterbrochen.

Neuer tschechischer Vorschlag im Widerspruch mit der Polizeipraxis.

Von tschechischer Seite sind in der Nacht zum Mittwoch die neuen Vorschläge der tschecho-slowakischen Regierung zum Nationalitätenproblem verschiedenen internationalen Nachrichtenagenturen zur Veröffentlichung zugestellt worden. Die Sudetendeutsche Partei erhielt diese Vorschläge Mittwoch vormittag durch einen Boten von der Regierung in versiegeltem Umschlag übermittelt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die neuen Vorschläge in London in den Vormittagsstunden des Mittwoch dem Auswärtigen Amt übermittelt worden sind.

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hatte am Mittwochnachmittag die Verhandlungsdelegation der SDP das Studium des neuen Vorschlages der Prager Regierung begonnen und beschlossen, auf Grund dieses Regierungsvorschlages vom Gesichtspunkt einer Regelung entsprechend den Karlsbader Forderungen die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen. Während der weiteren Beratungen war ein Bericht aus Mährisch-Ostrau eingetroffen, der von den unerhörten Übergriffen der Staatspolizei und der Verprügelung sudetendeutscher Abgeordneter Mitteilung machte. Daraufhin habe die Delegation ihre Verhandlungen abgebrochen und beschlossen, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, sie sei gezwungen, wegen der Vorfälle in Mährisch-Ostrau die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Vorfälle in Mährisch-Ostrau zeigten, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Besprechungen zu beginnen und in Ruhe abschließen zu können. Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Ostrau stehe in krassem Widerspruch zu der im Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln. Die Delegation verständigte, so heißt es am Schluß der sudetendeutschen Mitteilung, von der neu entstandenen Lage den Staatspräsidenten und Lord Runciman, der die sudetendeutsche Delegation unter Führung von Karl Hermann Frank um 17 Uhr empfing.

Die Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche sprachen am Mittwoch um 18.30 Uhr bei Ministerpräsident Dr. Hodza vor und teilten ihm den Beschluß der sudetendeutschen Parteidelegation mit, daß die sudetendeutsche Parteidelegation solange nicht in der Lage sei, die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen, als die Vorfälle von Mährisch-Ostrau seitens der Regierung nicht liquidiert sind. Der Ministerpräsident sicherte zu, daß die Vorfälle untersucht würden.

— **Über 300 Verkehrstote am „Tag der Arbeit" in USA.** Die Vereinigten Staaten von Amerika begingen am Montag den Feiertag der Arbeit. Das verlängerte Wochenende zeitigte in allen Teilen des Landes einen Riesenverkehr und damit auch eine erschreckend hohe Zahl von Unfällen. Bis zum Nachmittag wurden bereits über 300 tödlich Verunglückte gezählt

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 9. September 1938.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 9. September, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 771,0 mm, gestern früh = 769,3 mm, gestern Abend = 772,0 mm, Thermometer = 13,2° C., Tieftemperatur nachts = 10,7°, über der Erde = 9,6°, Maximum gestern = 21,0°, Minimum = 9,5°, Boden = 8,6°, relative Feuchtigkeit = 90%, Windstille, Bewölkung = ungefähr 1/10 des Himmels bedeckt, hohe Schichtwolken, Zug aus W., Fernsicht = 6 km, doch durch Bodennebel unklar, Niederschlag = stark getaut, Bodenfeuchtigkeit.

— **Meisterprüfung.** Ofenbauer Georg Richling aus Rogau-Rosenau hat vor der Handwerkskammer in Breslau die Meisterprüfung bestanden.

Die Herbst- und Weihnachtsferien.

Neue Regelung.

Für die dem Regierungspräsidenten zu Breslau unterstellten Schulen in Breslau, Ohlau, Schweidnitz, Trebnitz, Freiburg (Schlesien), Strehlen, **Zobten** und Kanth sind die Herbst- und Weihnachtsferien mit Rücksicht auf die aus Anlaß des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau erfolgte Verlängerung der Sommerferien, im Einverständnis des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, wie folgt festgesetzt worden:

Die Herbstferien: Schulschluß am Sonnabend, den 8. Oktober 1938, Schulanfang am Montag, den 17. Oktober 1938.

Die Weihnachtsferien: Schulschluß am Freitag, den 23. Dezember 1938, Schulanfang am Dienstag, den 3. Januar 1939.

Der Schulschluß hat jedesmal nach der dritten Unterrichtsstunde zu erfolgen. Für alle hier nicht genannten Orte des Regierungsbezirks Breslau bleibt es bei der früher mitgeteilten Festsetzung der Ferien.

— **Wieder Schulsammlung des VDA. — Vom 17. bis 26. September.** Der Tag des Deutschen Volkstums, der diesmal als Tag der deutschen Schule am 19. September in allen Schulen des Reiches gefeiert und bei dem eine volksdeutsche Botschaft des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland verlesen wird, wird der Auftakt zur diesjährigen Schulsammlung vom 17. bis 26. September sein. Wieder werden die Schulkinder in allen Gauen des Reiches mit ihren Quittungsbüchern von Haus zu Haus gehen und für das große Werk des VDA. Spenden erbitten. Vor allem jedoch werden die Schulen sich wieder ganz in den Dienst der volksdeutschen Aufklärungsarbeit stellen.

— **Lockerung des Mieterschutzes für zweckgebundene Räume.** Durch Verordnung vom 4. Dezember 1937 ist bekanntlich der Mieterschutz weitgehend ausgedehnt und in erster Linie auf alle bis zum 30. November 1937 bezugsfertig gewordenen Neubauten erstreckt worden. Infolge dieser Maßnahme konnten vielfach Räume, die zur Verwendung für bestimmte Zwecke verfügbar bleiben sollten, ihrer Bestimmung nicht zugeführt werden. Um zu gewährleisten, daß solche Räume bei Bedarf jederzeit ihre bestimmungsgemäße Verwendung finden können, ist für sie durch Verordnung vom 31. August 1938 der Mieterschutz, wenn auch nicht allgemein beseitigt, so doch unter bestimmten, dem Verwendungszweck der Räume entsprechenden Voraussetzungen gelockert worden. Solche Lockerungen beziehen sich auf staatlich geförderte Kleinsiedlerstellen, auf gewisse Räume gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, ferner auf Wohnungen, die nach Gesetz oder auf Grund eines Vertrages mit dem Betriebsführer für gleiche Zwecke zur Verfügung zu halten sind wie Werkwohnungen eines Betriebes, und schließlich auf Räume, die bestimmungsgemäß zur Unterbringung von Angehörigen der Wehrmacht oder von Beamten des Reiches, eines Landes oder einer Gemeinde, sowie zur Unterbringung von Angehörigen bestimmter Betriebe benötigt werden.

Berufsertüchtigung für Landmädel.

Der Reichsnährstand hat mit Hilfe seiner Jugendwartinnen in den letzten Jahren eine zusätzliche Berufsschulung begonnen, die in den Leistungen der weiblichen Landjugend im Reichsberufswettkampf bereits ihre Früchte getragen hat. Die Landmädel werden dorf- oder bezirksweise zu freiwilligen Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, die nach einem bestimmten Stundenplan arbeiten. Allein als Vorbereitung für den letzten Berufswettkampf haben in 2200 Arbeitsgemeinschaften rund 60 000 Landmädel diese Möglichkeit beruflicher Weiterbildung und Ertüchtigung wahrgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß diese Arbeit durch planmäßige Vorbereitung geeigneter Leiterinnen solcher Arbeitsgemeinschaften noch vertieft werden kann. Deshalb sind zunächst in fünf Landesbauernschaften besondere Schulungslager für künftige Leiterinnen von Arbeitsgemeinschaften durchgeführt worden. Da dieser Versuch großen Anklang fand, werden jetzt im ganzen Reichsgebiet für die Dauer von zwei bis drei Wochen Schulungslager angesetzt. Die Mädelarbeitsgemeinschaften für bäuerliche Berufsertüchtigung werden künftig als Gemeinschaftsarbeit des Reichsnährstandes und des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" durchgeführt.

Förderung bei guter Erbanlage!

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Walter Groß, nimmt in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das Junge Deutschland" zur Frage der Begabtenförderung Stellung, um dieses in letzter Zeit von der Jugend in den Vordergrund gerückte Problem vom Standpunkt der rassenpolitischen Arbeit grundsätzlich zu behandeln. Der Ausgangspunkt jeder Auseinandersetzung über sozialen Aufstieg und Förderungsmaßnahmen hat sich gegen früher erheblich verschoben. Wir müssen heute hierin nicht so sehr Forderungen einer auf das Individuum abgestellten Gerechtigkeit, als vielmehr ausgesprochene Notwendigkeiten für die Gemeinschaft sehen. Die nationalsozialistische Begabtenförderung geht von der biologischen Tatsache der Ungleichheit und der Verschiedenheit der Anlagen aus, während im Zeitalter des Klassenkampfes die Niveauhebung einer sozialen Gruppe Programmpunkt war. Die Grundlage von Begabungen und Fähigkeiten suchen wir heute in den erblichen Anlagen und nicht in den Umweltwirkungen. Als Aufgabe jedes Förderungswerkes ergibt sich danach, besondere erbliche Anlagen aufzufinden, einzusetzen und für die Zukunft auch zu erhalten. In diesem Zusammenhang betont Dr. Groß, daß die schon viel erörterte „Auslaugung an Begabungen" eine ernste Sorge in der Gegenwart und auch eine große Gefahr für die Zukunft darstelle. Sie zwinge, als Voraussetzung für jede soziale Förderungspolitik ernsthafte und umfassende Bevölkerungspolitik zu treiben. Damit sei das entscheidende Problem für die zukünftige Entwicklung angeschnitten. Soweit aus den Bemühungen des Reichsberufswettkampfes und der Begabtenförderung lediglich eine andere Verwendung des einzelnen hervorgehe, die seiner Anlagen mehr entspreche, die soziale Stellung und die Lebensbedingungen aber nicht wesentlich verändert würden, seien bevölkerungspolitische Ueberlegungen nur indirekt von Bedeutung. Anders stehe es aber mit allen jenen Förderungsmaßnahmen, die auf der Grundlage wirklich vorhandener erblicher Anlagen einen sozialen Aufstieg bezwecken und erreichen. Nach der bisherigen gesellschaftlichen Struktur sei sozialer Aufstieg fast ausnahmslos mit Rückgang der Fortpflanzung verbunden gewesen. Lasse man diese Zustände bestehen, so führe das Heraufheben Begabter in eine sozial höhere Schicht unweigerlich zur allmählichen Ausmerzung der erblichen Anlagen. Wenn eine nationalsozialistische Begabtenförderung diese Gefahr vermeiden wolle, müsse sie auch ihrerseits eine Reform des gesellschaftlichen Lebens im Sinne einer totalen Bevölkerungspolitik verlangen.

Schwentnig, 9. September. Mit dem Amt des Standesbeamten-Stellvertreters, das durch den Wegzug des Lehrers Ulbrich in Klein-Kniegnitz vakant geworden ist, wurde mit Genehmigung des Regierungspräsidenten der Förster Johann Zywczok beauftragt.

Heimat und Heimatzeitung sind unzertrennlich!

Darum lesen u. bestellen Sie den „Anzeiger für Zobten a. Bg. u. Umgeg."

Über die Kunst, sich und andere zu verzaubern ...

Kein Mensch ist so glücklich, daß er durch irgendeine Begeisterung nicht noch glücklicher, und niemand ist so unzufrieden, daß er durch eine pessimistische Einstellung nicht noch unzufriedener werden könnte.

Moral: Es lebe der Optimismus! Parole: Aus jedem Menschen, aus jedem Ding immer nur das Beste herausholen! Und wer Freude am Rauchen hat, den wird die Haus Bergmann Privat in dieser guten Absicht kräftig unterstützen. Denn diese so appetitlich frische Zigarette wurde ja eigens zu dem Zweck geschaffen, um Sie und Ihre Freunde mit Wölkchen des Wohlbehagens zu umgeben und Sie immer wieder in appetitlich frische Laune zu versetzen.

Ein Besuch im schlesischen Zeltlager in Nürnberg.

Vorzügliche Unterbringung und Verpflegung der schlesischen Formationen.

Wo südlich in der Nähe des Reichsparteitagsgeländes sich vor einigen Monaten noch weite Kiefernschonungen dehnten, leuchten heute die weißen Zelte der Gaue, die hier ihre Unterkünfte bezogen haben. Fern ragen die hohen Arbeitskrähne vom Märzfeld und lassen die Umrisse und ersten Säulen dieser neuen gewaltigen Parteibauten erkennen. Fast unmittelbar an das Schlesierlager schließt sich das Zeltlager des Gaues Westfalen-Süd an der Kernburger Straße an. Getrennt durch die Zubringerstraße der Reichsautobahn Berlin—München stehen die Zelte des Gaues Sachsen. Ein riesiges Tor mit der Aufschrift „Gau Schlesien" schmückt den Eingang zu dieser Zeltstadt. Gleich am Eingang gelegen erhebt sich rechts eine 16 mal 8 Meter große Verwaltungsbaracke, welche die Bezeichnung „Gaustandquartier Schlesien" trägt und die Zentrale für das Lager darstellt. Hier befindet sich auch die Telephonanlage, die über fünf Hauptanschlüsse und 25 Nebenstellen verfügt. Eine Rundfunkübertragungsanlage, die von hier wie auch von dem Kommandoturm besprochen werden kann, verbindet das gesamte Lager.

Postsendungen mit Angabe des Lagers.

Der nächste Raum in der Baracke ist das Dienstzimmer des Gauorganisationsleiters und des Gauausbildungsleiters. Ein Geschäftszimmer schließt sich an, das alle Einrichtungen eines Büros besitzt, wobei auch nicht der Postverteilungsschrank für die 49 schlesischen Kreisleitungen vergessen wurde. Bei dieser Gelegenheit ist es wichtig, zu wissen, daß während des Reichsparteitages die Briefsendungen für die Insassen des Lagers und der Massenquartiere außer den sonstigen Angaben auch noch mit dem Namen des Lagers oder des Massenquartiers bezeichnet werden müssen, um die Auslieferung der Post zu beschleunigen. Das einzige feste Gebäude hat außerdem noch Räume für die Kasse, die ständige SA-Wache usw. An diese Verwaltungsbaracke schließen sich dann die zwei großen Verpflegungszelte an.

Unterbringung und Verpflegung.

Wie alle Jahre verpflegt sich unser Gau auch diesmal selbst durch den motorisierten Gauküchenzug, der zur Zufriedenheit aller eine ausreichende und schmackvolle Kost ausgibt. Als am Donnerstag die letzten Sonderzüge mit den Politischen Leitern eintrafen, gab es Gemüse mit Rindfleisch und am nächsten Tage Pichelsteiner Fleisch. Damit ist der Speisezettel noch lange nicht erschöpft. Die Unterbringung in den Zelten ist genau so ordentlich und mustergültig, wie die Verpflegung. Neben dem Sanitätszelt am Eingang zum Lager steht ein besonderes Zelt für die Instrumente der Musikzüge, anschließend drei kleinere Mannschaftszelte, von denen eins vom Gaustab bewohnt wird. Und dann erheben sich rings um das Lager die 24 großen Mannschaftszelte, in der Mitte der weithin reichende Appellplatz, der von einem 10 Meter hohen Kommandoturm beherrscht wird. Der Innenausstattung der Zelte wurde eine besondere Sorgfalt gewidmet, so ist der Fußboden mit Laufrosten überdeckt, die Schlafplätze sind mit Jute überspannt und für die Kleiderablage stehen besonders konstruierte Kleiderständer bereit. Groß und lustig wirken diese fabrikneuen Zelte, von denen jedes eine Länge von 38 Meter, eine Höhe von 1,50 Meter hat und in der Breite 12 Meter mißt. Das größte Zelt im Lager ist das Freizeitzelt für etwa 600 Personen; davor stehen noch Holzbänke und auf dem freien Platz haben am Mittwoch mit „Ritter, Tod und Teufel" die Reihe der Lagervorführungen ihren Anfang genommen. Am Freitag steigt dann der „Schlesische Abend", bei dem Paul Heinke vom Reichssender Breslau, der Gaumusikzug und die Gebietsspielschar der HJ mitwirken werden. Das abwechslungsreiche Programm schließt am Dienstag, den 13. September mit Filmvorführungen der Gaufilmstelle Schlesien.

Vorbildliche Lagereinrichtungen.

Vorbildliche sanitäre Anlagen, ausreichende Waschgelegenheiten und mehrere Duschvorrichtungen bieten gegenüber den Massenquartieren in Schulen wesentliche Vorteile. Eine gut ausgebaute Lautsprecheranlage sorgt nicht nur für die schnellste Übermittlung aller Befehle und Anordnungen, sondern auch für Musik und Unterhaltung. Selbstverständlich werden auch die Reden auf dem Parteikongreß in das Lager übertragen. Verkaufsstände sind aufgebaut, ein eigenes Lagerpostamt steht zur Verfügung und auch der Anschluß an die Verkehrsmittel ist besser, als es sich mancher gedacht hat, denn zwei Straßenbahnlinien sind so weit verlängert worden, daß sie jetzt bis auf 8 und 12 Minuten Fußmarsch an das Lager heranführen.

Am Freitag, den 9. September, wird der Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht, der täglich im Lager anzutreffen ist, den ersten Gesamtappell frühmorgens um 8 Uhr abnehmen und am Sonnabend steht der gesamte Gau Schlesien um dieselbe Zeit vor den prüfenden Augen seines Gauleiters angetreten. fill.

Die schlesische HJ. auf dem Wege nach Nürnberg.

Die 2000 Teilnehmer an dem Adolf-Hitler-Marsch aus allen Gebieten des Reiches haben bereits ihr größtes Erlebnis — den Vorbeimarsch am Führer — hinter sich und erwarten nun im Zeltlager Langwasser ihre anderen Kameraden. Am Donnerstag haben nun 1800 Jungen in zwei Sonderzügen Schlesien verlassen und treffen am Freitag gegen Mittag in Nürnberg ein, um sich vom Bahnhof Dutzendteich aus in das Zeltlager Langwasser zu begeben. Der erste Zug von Neisse aus nahm die Jungen der Gebirgsbanne auf, um dann hinter Görlitz Schlesien zu verlassen. Der zweite Sonderzug aus Oppeln traf gegen 19,30 Uhr in Breslau ein und nahm hier die Jungen der Banne 349 (Breslau-Land) und 376 (Trebnitz) sowie des Jungbannes 11 (Breslau) auf, während die Jungen des Bannes 11 vom Freiburger Bahnhof abfahrend den Neisser Sonderzug in Waldenburg erreichten, und mit diesem nach Nürnberg fuhren. Breslau stand am Abend im Zeichen der abfahrenden Kolonnen der Hitlerjugend.

Unter Vorantritt von Spielmannszügen marschierten die Jungen aller drei Banne unter zahlreicher Begleitung der Breslauer Volksgenossen zum Hauptbahnhof, wo sie gegen 19,20 Uhr Breslau verließen. Außer den Teilnehmern am Aufmarsch und der Jugendkundgebung am Sonnabendvormittag mit dem Führer und dem Reichsjugendführer nehmen aus Schlesien auch die Sieger von den Deutschen Jugendmeisterschaften in Frankfurt am Main an der Fahrt nach Nürnberg teil, um am Sonnabend dem Führer persönlich vorgestellt zu werden. Es ist gerade für die Sieger aus Schlesien eine besondere Freude, nach ihren Erfolgen den Glückwunsch des Führers entgegennehmen zu dürfen. Diesmal werden sogar 2000 Jungen das Nürnberger Erlebnis im Herzen nach Schlesien zurückkehren und ihren Kameraden von all dem Schönen, was sie während dieser Tage erlebt haben, erzählen.

Schlesien kann stolz darauf sein, in diesem Jahre das doppelte Kontingent an Jungen stellen zu dürfen, da in den anderen Gauen eine Beschränkung auferlegt werden mußte, weil erstmalig etwa 9000 Jungen und Mädel der Ostmark am diesjährigen Reichsparteitag teilnehmen. Schlesiens Jungen sind stolz, in der gleichen Kolonne mit den Kameraden aus der Ostmark marschieren zu dürfen.

40000 Arbeitsmänner vor dem Führer.

Nicht nur Spatenträger, sondern Volksträger unseres Reiches.

Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschland war, wie in jedem Jahr, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmaiden marschierten sie am Morgen des Mittwoch an dem Führer vorüber, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüben Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen.

Ein besonders weihevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkfeier. Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die festliche Stadt Nürnberg an.

Unter jubelnden Kundgebungen fuhr der Führer bis zur Mitte der Haupttribüne der Zeppelinwiese, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, und Reichsinnenminister Dr. Frick empfingen.

„Zum ersten Male bei diesem Parteitag stehen hier auf diesem Felde in unseren Reihen Abordnungen des neuaufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten Deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation angehören zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsucht nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet.

In dieser Weihestunde bekennen wir uns erneut und feierlichst zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unser ganzes Leben lang als Arbeiter und, wenn es nottut, als Kämpfer. Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegten Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geist zugleich eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rücken wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird."

Der Führer

dankt dem Reichsarbeitsführer mit festem Händedruck. Dann wendet er sich an seine Arbeitsmänner:

„Zum fünften Male kann ich Euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßen. Zum zweiten Male Euch Maiden!

Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat!

Ihr seid damit nicht nur symbolisch, sondern wirklich eingerückt in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Innern Deutschlands für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber Ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen Boden schafft und altes Reichsgebiet sichert!

So steht Euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen, im Dienste der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht, in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein fleisch- und blutgewordener Ausdruck dieser deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft.

Braungebrannt und gestählt — das ist des deutschen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf Euch! Ganz Deutschland ist mit Euch! Denn Ihr seid nicht nur Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!

In Euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!"

Ich danke Euch für Euer Schaffen und Wirken! Ich danke Eurem Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk Eures Aufbaues! Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der Euch beseelt, und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Maiden besitzt! Heil Euch!"

Der Feuerteufel

Heiterer Roman von Olga Engelhardt.

Copyright by Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstraße 24.

29) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe allerlei Neues geschaffen. Nach der Besichtigung brauen wir uns eine schöne Tasse Kaffee und halten ein gemütliches Plauderstündchen. Einverstanden?"

„Natürlich", erwiderte Karla jetzt forsch, obgleich das schlechte Gewissen sie noch bedrückte. „Wir haben uns ja so lange nicht gesehen."

„Endlich ein vernünftiges Wort."

Bertram schob seinen Arm unter den ihren und zog sie in sein Atelier herein.

„Ruhig", beruhigte er den bellenden Hund, der ungestüm an Karla in die Höhe sprang. „Da sehen Sie, wie sehr sich auch Kutter über Ihren Besuch freut."

Karla beugte sich zu dem Tier nieder und streichelte es.

„Wer es so gut haben könnte. Da möchte man selbst Hund sein."

„Sie haben es doch nicht schlecht." Karla richtete sich auf. „Dauernd netten Besuch und so oft Loni."

„Ja, Loni war in der letzten Zeit öfters hier", bestätigte er. „Sie sollten sich daran ein Beispiel nehmen. Die große Schwester ist doch sonst stets Ihr Vorbild."

„Ja, sonst —" erwiderte Karla unbestimmt. „Finden Sie, daß Loni das geeignete Vorbild für mich ist?"

„Es ist nicht leicht, Ihnen die richtige Antwort zu geben. Sie sind zwei zu verschiedene Naturen."

„Es ist manchmal nicht leicht, das Rechte zu treffen", seufzte Karla.

„So schwere Sorgen! Die müssen Sie jetzt aber schleunigst vergessen. Sehen Sie sich mal diese Arbeit an."

Er nahm vorsichtig die feuchten Tücher von dem Gegenstand.

„Das ist ja Herr Tiedemann!" rief sie überrascht. „Ich wußte gar nicht, daß auch er Ihnen gesessen hat."

„Daran kann ich mir ausrechnen, seit wann sie nicht mehr hier waren. Doch nun wollen wir hinübergehen. Ich hatte zufällig Kaffeewasser auf den Herd gestellt. Es muß schon kochen."

„Das klingt fast, als ob Sie Besuch erwarteten."

„Ich hatte das bestimmte Gefühl, als ob jemand kommen würde. Daß nun gar Sie es sind, ist eine doppelte Freude."

Er schob wieder seinen Arm unter den ihren und führte sie über den Gang.

„Heute behandeln Sie mich zum erstenmal wie Loni", sagte Karla befriedigt.

„Ich verstehe nicht ganz wieso?"

„Nun, so kameradschaftlich."

„Tat ich das nicht stets?" fragte er verwundert.

„Sie machten Unterschiede."

„Da wissen Sie mehr, als ich selbst. Erklären Sie bitte."

„Ach, das kann man nicht so in Worten ausdrücken", wich sie aus. „Es ist Gefühlssache."

„Das klingt eigentlich ein wenig geheimnisvoll."

„Frauen lieben es manchmal kleine Geheimnisse zu haben."

„Wirklich nur kleine Geheimnisse?"

Karla sah ihn lachend an.

„Natürlich."

Sie wirkt echt weiblich, dachte er entzückt und sagte dann:

„Ich glaube, Sie haben in Berlin schon sehr viel zugelernt."

„Das stimmt. Vor allem habe ich gelernt, auch über Dinge nachzudenken, die in unserem stillen Heim zu Hause nie an mich herandrangen."

„Da haben Sie also über vielerlei nachgedacht."

„Ja, das wohl."

Er drehte eifrig die Kaffeemühle, während sie die Tassen aus dem Küchenschrank nahm und auf ein Tablett stellte.

„Haben Sie auch über — nun, sagen wir mal über die Liebe nachgedacht?"

Ihr Gesicht übergoß sich mit Purpur.

„Davon wollen wir nicht sprechen", wehrte sie.

„Warum nicht? Es ist ein Thema, das ewig jung bleibt und immer neu wirkt."

„Das sagte Herr Tiedemann kürzlich auch."

„So", Bertram schüttete den gemahlenen Kaffee so ungeschickt in den Trichter, daß fast die Hälfte zu Boden fiel.

„Männer sind ungeschickt", sagte Karla kopfschüttelnd. „Warum lassen Sie mich das nicht machen, es ist doch Frauenarbeit."

Er überließ ihr willig seinen Platz.

„Sagen Sie, sprechen Sie mit Tiedemann öfters über — die Liebe?"

„Aber nein, er ist doch ein ernsthafter Mensch."

Bertram fuhr ein wenig zurück.

„Fräulein Karla, halten denn Sie die Liebe nicht für eine ernsthafte Sache?"

„Wie komisch Sie fragen!"

„Oder wollten Sie damit andeuten, daß Sie mich nicht für einen ernsthaften Menschen halten", forschte er weiter.

„Ich habe wohl eben sehr dumm geantwortet", meinte Karla ein wenig unsicher. „Ich wollte damit sagen, daß die Liebe doch eine heilige Sache ist, über die man nicht mit jedem spricht. Loni hätte sich bestimmt geschickter ausgedrückt."

„Sie sollten Loni in Liebesdingen lieber nicht als Vorbild wählen."

„Warum nicht?"

„Weil Loni vielleicht den Anschluß verpaßt."

„Loni ist viel zu klug, um etwas zu verpassen", verteidigte Karla die Schwester.

„Das sollte mich freuen."

„Na, wenn es Sie nicht freut, dann wüßte ich nicht, wen es freuen sollte", platzte sie unüberlegt heraus.

„Was heißt das, Karla?"

„Ach nichts. Ich dachte nur, weil Sie doch sehr befreundet sind."

Die Antwort klang nicht überzeugend.

Sie goß von dem kochenden Wasser wieder ein wenig in den Kaffeetrichter

„Karla, Sie schwindeln ja. Sie müssen doch wissen, was Sie gesagt und gemeint haben."

„Wirklich nichts. Kommen Sie, der Kaffee ist fertig."

Sie stellte die Kanne zu den Tassen auf das Tablett und trug dieses dann in sein Wohnzimmer hinüber. Schnell und geräuschlos ordnete sie das Geschirr auf dem Tisch.

„Hier ist auch etwas zum Knabbern", sagte er, eine Blechdose mit kleinen Kuchen vor ihren Platz stellend.

„Die esse ich furchtbar gerne", versicherte sie kindlich und griff wacker zu.

„Was mögen Sie noch gern?" Er beugte sich ein wenig zu ihr hinüber.

Sie kuschelte sich tiefer in die Sofaecke.

„Ach vieles! Milchschokolade."

Bertram lächelte. Was würde Loni wohl in solchem Fall geantwortet haben. Es war sonderbar, wie verschiedenartig Schwestern sein konnten.

„Erzählen Sie mir von Ihrer Seefahrtszeit", bat Karla.

„Warum wollen wir nicht in der Gegenwart bleiben. Es gibt so viel nettere Dinge, über die man plaudern könnte. Finden Sie zum Beispiel nicht, daß es sehr gemütlich ist, hier so zu zweit zu sitzen — Sie und ich einmal ganz allein."

„Ja, sehr gemütlich. Ich glaube..."

Ihre Antwort wurde durch das Klingeln der Hausglocke unterbrochen. Kutter begann ein wütendes Gebell und Karla sprang erschrocken auf.

„Kann das Loni sein?"

„Nicht unmöglich. Aber bleiben Sie doch sitzen, ich mache auf."

„Nein, nein. Sie darf mich hier nicht finden!"

„Warum denn nicht?" fragte Bertram erstaunt.

„Weil sie mir verboten hat, Sie zu besuchen."

„Sie hat Ihnen verboten, mich zu besuchen?" Er traute seinen Ohren nicht.

„Ja", bestätigte Karla diese erstaunliche Mitteilung noch einmal. „Aber ich bin trotzdem gekommen, weil ich mir nichts mehr von Loni verbieten lasse."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Spielplan der Breslauer Theater. Opernhaus: Sonntag, 11. 9., 20 Uhr: Neuinszenierung „Madame Butterfly", Oper von Puccini. Montag, 12. 9., 20 Uhr: „Zar und Zimmermann", Komische Oper von Lortzing. Dienstag, 13. 9., 19,30 Uhr: „Tannhäuser", Romantische Oper von Richard Wagner. Mittwoch, 14. 9., 20 Uhr: B 1 „Der Freischütz", Romantische Oper von Weber. Donnerstag, 15. 9., 20 Uhr: „Der Vetter aus Dinasda", Operette von Künneke. Freitag, 16. 9., 20 Uhr: C 1 „Mona Lisa", Oper von Schillings. Sonnabend, 17. 9., 20 Uhr: „Madame Butterfly". Sonntag, 18. 9., 19,30 Uhr: „Tannhäuser", Romantische Oper von Richard Wagner. Montag, 19. 9., 20 Uhr: „Mona Lisa". — Schauspielhaus: Sonntag, 11. 9., täglich 20 Uhr: „Minna von Barnhelm", Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing. Montag, 12. 9.: „Marguerite durch Drei", Lustspiel von Fritz Schwiefert. Dienstag, 13. 9.: „Minna von Barnhelm". Mittwoch, 14. 9.: „Gregor und Heinrich", Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. Donnerstag, 15. 9.: „Marguerite durch Drei". Freitag, 16. 9.: „Prinz Friedrich von Homburg", Schauspiel von Heinrich von Kleist. Sonnabend, 17. 9.: Gastspiel der Staatsschauspielerin Käthe Dorsch in „Das kleine Hofkonzert", Musikalisches Lustspiel von Impekoven/Verhoeven und Sonntag, 18. 9., und Montag, 19. 9.: „Marguerite durch Drei".

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

War das heute aber ein Betrieb auf dem Wochenmarkt! Was doch die Sonne nicht so alles vollbringen kann! Die Kauflust der Hausfrauen ist groß, zumal Gemüse und Obst heute in Mengen angeboten wurde.

Besonders großes Angebot war heute an Kohl und Gurken zu verzeichnen. Weißkraut, das heute in großen Mengen zu sehen war, kostet das halbe Kilo 7 Pfg. Welschkraut wurde mit 10 Pfg. das halbe Kilo angeboten, ebenfalls Blaukraut. Die Hausfrau sollte Kraut in dieser Jahreszeit besonders viel verwenden, weil es billig ist, sehr gesund und vor allen Dingen in der Zubereitung recht vielseitig ist. Gurken waren auch heute stark vertreten. Grüne Gurken kosten 10 Pfg. das halbe Kilo. Hin und wieder sah man schöne gelbe Gurken, die zu Senfgurken verarbeitet werden können. Das halbe Kilo kostet 15 Pfg. Bohnen sah man sehr wenig. Das halbe Kilo Schnittbohnen kostet 20, Wachsbohnen 25 Pfg. Das Gebund Oberrüben kostet 10, Radieschen und Rettiche das Gebund je 10 Pfg. Mohrrüben kosten 10 Pfg. Für das halbe Kilo Kartoffeln zahlte man heute 4 Pfg. Blumenkohl bekommt man die Rose schon von 10 Pfg. an.

Obst wurde heute auch in großen Mengen angeboten. Das halbe Kilo Äpfel bekommt man von 15 Pfg. an, Birnen das halbe Kilo von 17 Pfg. an. Pflaumen kosten 25 Pfg. das halbe Kilo. Für Pfirsiche bezahlt man 55 Pfg. für das halbe Kilo. Das halbe Kilo Weintrauben kostet 50 Pfg., Apfelsinen das halbe Kilo 45 Pfg., Tomaten von 15 Pfg. an.

Das Angebot an Geflügel war wie das letzte Mal recht gut. Das halbe Kilo Ente kostet 1,10, Hühner das halbe Kilo 0,85 bis 1,— Mark, Tauben das Stück 50 Pfg. Ziegenfleisch kostet das halbe Kilo 60 und 70 Pfg. Butter- und Eierpreise sind die gleichen geblieben.

Die Fischpreise waren heute wieder recht günstig. Der Fischmarkt war gut besucht. Das halbe Kilo grüne Heringe kostet 23 Pfg., Kabliau das halbe Kilo 30 Pfg., Goldbarsch 40, Schellfisch 50 Pfg., Fischfilet das halbe Kilo von 45 Pfg. an, Seelachs kostet das halbe Kilo 85 Pfg.

Zur besonderen Freude der Hausfrau waren heute Pilze in großen Mengen zu haben. Steinpilze, Pfifferlinge und Reizker waren in großen Stapeln zu sehen. Steinpilze und Pfifferlinge kosten 50 und 60 Pfg. das Liter, Reizker 50 Pfg.

= **Hohes Alter.** Reichsbahn-Inspektor a. D. Ferdinand Höpfner, Äußere Kirchstraße 30, vollendet am Sonntag, dem 11. September sein 75. Lebensjahr. Er ist eine bekannte Persönlichkeit. War er doch vor dem Kriege 16 Jahre Fahrdienstleiter hier auf dem Hauptbahnhof. Nach Ausbruch des Weltkrieges mußte er die Leitung des Bahnhofs des Truppenübungsplatzes Neuhammer (Queis) übernehmen. Nachdem er 1923 in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, zog es ihn wieder nach Schweidnitz, wo er heute noch gern, wie seit 40 Jahren, die Tägliche Rundschau liest. Höpfner ist geistig und körperlich noch ganz auf der Höhe, fährt täglich noch Rad und ist ein großer Imker und Gartenfreund.

= **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich heute vormittag auf dem Marktplatz. Auf der Parademarktseite wurde ein Junge von einem Kraftwagen angefahren und verletzt.

Herbstübung um den Gröditzberg.

Vorzüglicher Eindruck unserer Soldaten trotz erheblicher Anforderungen.

Das Gebiet um den Gröditzberg, die schöne Landschaft mit ihren schmucken Bauerndörfern, den waldreichen Hügeln und fruchtbaren Feldern, stand am Donnerstag im Zeichen der Wehrmacht, die hier eine Herbstübung durchführte. Schon mit dem Morgengrauen wurde es auf den Straßen und in den Dörfern lebendig. Von dem Mühlenberg eines idyllischen Dörfleins schweift der Blick weit in das Land, in dem sich in den nächsten Stunden der „Kampf" abspielen wird. Die eine Partei ist im Anmarsch, während die andere in der Verteidigung den Vormarsch aufhalten soll.

Auf der Fahrt in das „Kriegsgelände" treffen wir dann auch bald auf die ersten Truppen: Radfahrer und motorisierte Abteilungen als Aufklärungs- und Spähtrupps, denen bald auch Kavallerie folgt, die zu beiden Seiten der Straße feindwärts reitet. Fast spiegelblank glänzt das Fell der Tiere in der Sonne, und ebenso strahlend sind auch die Gesichter der Reiter, denen man die Freude an dem herrlichen Tag und die Lust, mit dabei sein zu dürfen, förmlich anmerkt.

Dann wird das Bild immer bewegter und abwechslungsvoller. Geschütze und Wagen fahren vorüber, dazwischen sausen eilends Motorradfahrer vorbei. Nachrichtenabteilungen sind am Werk, die wichtigen Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen, der Truppe und den Befehlsstellen herzustellen und schließlich treffen wir auch auf Infanterie, auch heute noch die Kerntruppe einer jeden Armee. Ausgezeichnet gegen jede Sicht getarnt, entdecken wir sie in loser Schützenkette erst im letzten Augenblick am Rande eines Waldstückes. Aufmerksam wird das Vorgelände beobachtet. Die Truppe befindet sich in gespannter Erwartung eines Angriffes und nimmt den zunächst noch weit entfernten Feind unter heftiges Maschinengewehrfeuer.

Unser nächster Besuch gilt einer Batterie schwerer Geschütze, die an einem Dorfrand aufgefahren ist und nun auf den Feuerbefehl wartet. Ein Schuß, dessen Echo vielfältig aus der Ferne widerhallt, zeigt dann, daß sie in das sich immer mehr seinem Höhepunkt und der Entscheidung nähernde Geschehen eingegriffen hat.

Der Kampf ist offenbar auf der ganzen Linie entbrannt. Überall trifft man nun auch auf die „Opfer" des Gefechtes, die von den gestrengen Schiedsrichtern für kampfunfähig erklärt worden sind. Einzelne Soldaten, ganze Abteilungen, Pferde und Geschütze sind durch den gelben Streifen gekennzeichnet und verfolgen nun gleichsam nur noch als „Zuschauer" gespannt die weitere Entwicklung. Daß dabei der Schiedsspruch nicht immer ohne Widerspruch hingenommen wurde, spricht nur für das Mitgehen und die tatsächliche Einsatzbereitschaft der Truppe.

Die Feldküchen, denen wir gerade um die Mittagszeit begegnen, treten diesmal nicht in ihre sonst mit Recht so geschätzte Aktion. Die Truppe erhält Quartierverpflegung, mit der sie bei der überaus herzlichen Einstellung der Bevölkerung zu „ihren Soldaten" denn auch restlos zufrieden ist. Trotzdem läßt sie aber auch auf die Feldküchenverpflegung nichts kommen und betont überzeugend, wie gut es immer aus der Gulaschkanone geschmeckt hat.

Inzwischen hat sich der Kampf immer mehr zugespitzt. Eine besonders kriegerische Situation ergibt sich in einem Dorf, um das von beiden Seiten erbittert gerungen wird. Hier scheint es fast, als ob die alte Kriegsromantik wieder aufleben sollte. Beide Parteien sind förmlich ineinander verbissen, und die Fronten haben sich beinahe verschoben. Die Verteidiger, die jede natürliche Deckung geschickt ausnutzen, leisten hartnäckigen Widerstand und weisen die von allen Seiten herangetragenen Angriffe immer wieder ab. Aber immer mehr „lichten sich die Reihen". Die Schiedsrichter bleiben unerbittlich, so daß die Zahl der Verteidiger immer kleiner wird. Noch flackert zwar an allen Seiten das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, noch erzielen die Verteidiger manchen Erfolg, dann aber muß der Rückzug angetreten werden. „Wir müssen zurück, — ist ja furchtbar traurig", ruft ein junger Leutnant seinen Leuten zu, und man merkt es ihm an, wie bekümmert er über diese Entwicklung der Dinge ist, die er uns kurz vorher als noch viel rosiger dargestellt hatte.

Mit der Eroberung dieses Dorfes war die Aufgabe in der Hauptsache gelöst und der Tag entschieden. Die Truppe, vom obersten Führer bis zum letzten Mann, hatte freudig ihr ganzes Können und ihr Bestes gegeben, um in der Kritik ehrenvoll zu bestehen. So große Anforderungen die Übung und der vorangegangene Marsch auch an die Truppe gestellt hatte, so vorzüglich war ihr Eindruck nach Beendigung der Übung. Frisch und ohne jedes Zeichen von Ermüdung wurde der Marsch in die Quartiere angetreten. Immer mehr senkte sich im Westen die Sonne, den Gröditzberg mit seiner Ruine hell von der Silhouette der Berge im Hintergrund abhebend. Kaum war „das Ganze halt" geblasen, — und schon zog wieder der Pflug über die Äcker, die eben noch „Kriegsschauplatz" gewesen waren, — ein eindrucksvolles Symbol dafür, wie die neue deutsche Wehrmacht die friedliche Arbeit auf der heimatlichen Scholle schützt und in dieser Bereitschaft und Einsatzfähigkeit ein starkes Instrument des Friedens darstellt.

Aus Schlesien.

rt. **Oberweistritz.** Hochwasserschäden. Obwohl die Weistritz keinen besonders großen Schaden verursacht hat, sind durch Unterspülungen an einigen Stellen die Uferböschungen eingestürzt. So am Weh. bei der röm.-kath. Schule an der schmalen Seite und in der Dorflage Burkersdorf an zwei Stellen, so daß die sofortige Instandsetzung erfolgen muß.

rt. **Breitenhain.** Grober Unfug. Selbst ein an der Wand angebrachter Automat kann im Wege sein. So wurde in der Nacht zum 7. d. Mts. dem Gastwirt W. Scholz der an der Wand aufgehängte Eierautomat abgenommen, ein Stück fortgeschleppt und an den Wegrand geworfen, wobei er natürlich beschädigt wurde. Da nichts gestohlen wurde, scheint grober Unfug vorzuliegen. Die Polizei hat die Ermittelungen nach den Tätern aufgenommen.

□ **Leutmannsdorf.** Schwerer Unglücksfall. Am Mittwochnachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Beim Ausspannen der Pferde traf ein Hufschlag den Bauern St. so unglücklich an den Kopf, daß St. besinnungslos liegen blieb. Sanitätsrat Dr. Weigang, welcher zu Hilfe gerufen wurde, stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. St. hat erst im Frühjahr die Wirtschaft übernommen.

r. **Ludwigsdorf.** Unglücksfall. Der Landwirt Paul Hornig war in seiner Kiesgrube mit dem Abschrägen der Wände beschäftigt, wobei sich eine Letteschicht löste und dem Bedauernswerten den linken Unterschenkel zersplitterte, so daß er in ein Krankenhaus nach Schweidnitz überführt werden mußte. — Sammlung für die Hochwassergeschädigten. Im Bereich der Ortsgruppe Ludwigsdorf sind für die Hochwassergeschädigten 92,10 RM. gesammelt worden.

b. **Großwieran.** Volksgemeinschaft bewährte sich. Trotz der großen Schäden, die das Hochwasser auch in unserem Dorf anrichtete, ergab die Sammlung zur Hilfe für die Betroffenen vom Hochwasser erfreuliche Beträge. In der Ortsgruppe Groß-Wieran kamen 211,15 RM. ein, davon in Großwieran 37,65 RM., in Kleinwieran 90,55 RM., Tampadel 28,00 RM., Goglau 54,95 RM.

= **Faulbrück.** Motorradfahrer in Brand geraten. An der evangelischen Kirche in Reichenbach geriet aus unbekannter Ursache einem Motorradfahrer aus Faulbrück die Kleidung in Brand. Von Straßenpassanten wurden die Flammen schnell gelöscht. Der Fahrer trug Brandwunden davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Waldenburg. Sterbend aufgefunden. Auf einem Waldwege nach Weißstein fand ein zur Schicht gehender Bergmann den im Ortsteil Konradstal ansässigen 31jährigen Paul Meißner röchelnd auf, der bald darauf starb. Meißner hatte sich auf dem Wege zur Schicht befunden und muß, wie die ersten Ermittelungen ergaben, angefahren worden sein. Der Fall wird durch Polizei und Staatsanwaltschaft untersucht.

Gottesberg. Kind in der Wassertonne ertrunken. Großes Leid wurde in die Familie des hiesigen Gewerbeoberlehrers Willinek gebracht. In einem unbewachten Augenblick stürzte das nahezu 3 Jahre alte Söhnchen in eine in die Erde gebrabene Wassertonne im Garten des Hauses in der Grüssauer Straße und ertrank. Leider blieben die sofort angestellten Rettungsversuche ohne Erfolg.

Liegnitz. In der Schnitzelgrube ertrunken. Auf traurige Weise verlor Frau Käbisch aus Dahme ihr etwa 2 Jahre altes Töchterlein. Frau Käbisch, die bei ihren Eltern, dem Ehepaar Landwirt Heinrich Otto in Kummernick weilte, half beim Heuabladen. Das kleine Mädchen spielte im Hofe, wo sich eine Schnitzelgrube befindet, die infolge des Hochwassers mit Wasser gefüllt war. Als die Mutter nach dem Kinde sah, mußte sie zu ihrem Schreck feststellen, daß es in die Schnitzelgrube gefallen war. Trotz sofortiger Hilfe der Nachbarn waren alle Wiederbelebungsversuche nutzlos. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Ehefrau durch Messerstiche getötet.

Bunzlau. Eine blutige Ehetragödie, die ein Menschenleben forderte, spielte sich in der kleinen Zeche, einem Waldstück gegenüber der Waldschule in Bunzlau ab. Bewohner der dort vorüberführenden Straße vernahmen laute Hilferufe. Als sie herbeieilten, fanden sie eine Frau in ihrem Blute liegend. Es handelt sich um die 31 Jahre alte Ehefrau Sänger aus Eckersdorf. Ihr Ehemann hatte ihr mit einem Taschenmesser lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Die Frau starb bald darauf noch am Tatort. Der Täter hatte sich mit dem gleichen Messer lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht. Das Ehepaar Sänger hat vier Kinder im Alter von einem bis zu fünf Jahren. Über das Motiv zur Tat werden noch Ermittlungen geführt.

Sprottau. Seinen Verletzungen erlegen. Der 32jährige Gerhard Seifrit, der in Gießmannsdorf bei Sprottau seinen um sechs Jahre älteren Bruder niederzuschießen versuchte und die Waffe dann gegen sich selbst richtete, ist im Kreiskrankenhaus in Sprottau seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Zwischen den beiden Brüdern war es aus geschäftlichen Gründen zu finanziellen Differenzen gekommen. Erich Seifrit liegt mit einem Leberschuß und einem Armschuß noch schwer verletzt im Kreiskrankenhaus Sprottau.

Ostoberschlesien.

Die Ehefrau ermordet.

Tarnowitz. In ihrer Wohnung in Radzionkau wurde die Ehefrau Albine Schigalla tot aufgefunden. Ihr Kopf wies schwere Schlagverletzungen auf, die den sofortigen Tod herbeigeführt hatten. Die Ermittelungen ergaben, daß Frau Schigalla von ihrem Ehemann im Streit erschlagen worden war. Der Mörder wurde noch am selben Abend in einem Gasthause in völlig betrunkenem Zustande festgenommen.

Kattowitz. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Dienstag verunglückte auf der Kleophasgrube bei Kattowitz der 20 Jahre alte Josef Olschitzki. Bei Maurerarbeiten stürzte er aus beträchtlicher Höhe in den Schacht und auf eine Hochspannungsleitung. Mit furchtbaren Verbrennungen wurde er geborgen, starb aber bald darauf im Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Drei Monate Gefängnis wegen falscher Anschuldigung.

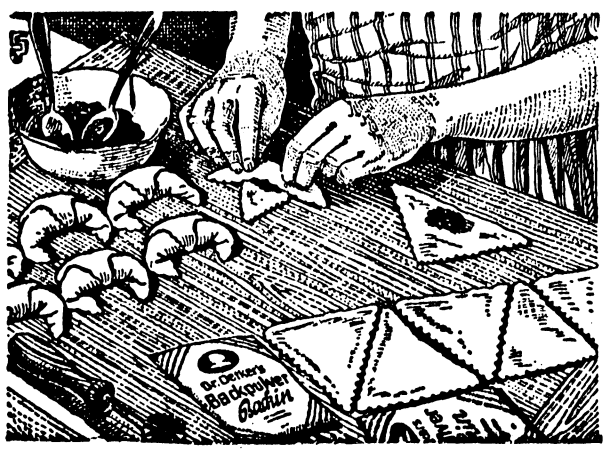
Ein Angeklagter aus Schweidnitz jetzt in Berlin-Siemensstadt, der s. Zt. wegen Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte sich jetzt wegen falscher Anschuldigung zu verantworten. Im Zusammenhang mit den von ihm begangenen Unterschlagungen beschuldigte er einen anderen der Mittäterschaft und unrichtiger Buchungen und des Diebstahls von Belegen und baren Geldes mittels Einbruchs, sowie des Meineides. Diese schweren Beschuldigungen führten zu einem Strafverfahren gegen den vom Angeklagten Beschuldigten, das natürlich eingestellt werden mußte. Das Gericht kam nach abgeschlossener Beweisaufnahme zu der Feststellung, daß der Angeklagte diese falschen Anschuldigungen nur erhoben hat, um die Schuld von sich abzuwälzen. Der Angeklagte nahm am Schluß der Verhandlung sämtliche Anschuldigungen als unbegründet zurück. Wegen falscher Anschuldigung wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Volksgenossen, gegen den sich die falschen Anschuldigungen richteten, wurde die Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen.

Berufsfahrlässige Körperverletzung.

Ein bisher unbestrafter Angeklagter stieß am 27. Juli mit seinem Motorrade mit Beiwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Der Angeklagte bestritt die Schuld an dem Zusammenstoß, der sich auf der Kreuzung Anger- und Wasserstraße in Schweidnitz ereignete. Die Radfahrerin kam durch den Zusammenstoß zu Fall und stürzte auf einen dort befindlichen Steinhaufen. Das Fahrrad wurde beschädigt und die Radfahrerin leicht verletzt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ist der Angeklagte unvorsichtig und zu schnell gefahren und hat dadurch den Zusammenstoß verschuldet. Das Gericht verurteilte ihn wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 RM, ersatzweise sechs Tagen Gefängnis.

Freigesprochen.

Ein Angeklagter wurde beschuldigt, im Mai d. J. die zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche angeordneten Desinfektions- und Verhütungsmaßnahmen nicht durchgeführt und sich dadurch strafbar gemacht zu haben. Der Angeklagte bestritt dies energisch. Das Gericht hielt durch die Beweisaufnahme den Angeklagten für nicht überführt und sprach ihn frei.



Kartoffeln im Kuchen? – Jawohl!

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Backen Sie einmal Kartoffelhörnchen:

Zutaten zum Teig:
300 g Weizenmehl,
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin",
100 g Zucker, 1 Ei, einige Tropfen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
2 Tropfen Dr. Oetker's Backöl Bittermandel, 65 g Butter,
250 g gekochte Kartoffeln (vom Tage vorher)

Zur Füllung:
125-150 g beliebige Marmelade,

Zum Bestreichen:
1 Eigelb und 1 Eßl. Milch.

Zubereitung: Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte macht man eine Vertiefung, in die man Zucker, Ei und die Gewürze gibt. Man verrührt mit etwas Mehl-„Backin"-Gemisch zu einem dicken Brei, gibt die kalte, in Stücke geschnittene Butter darauf und bestreut mit etwas Mehl. Die fein geriebenen Kartoffeln legt man außen um das Mehl. Dann verknetet man alles schnell zu einem glatten Teig. Man stellt ihn etwa 1 Stunde kühl. Anschließend rollt man den Teig etwa 4 mm dick aus und bildet mit dem Backrädchen Dreiecke, deren Höhe und Grundfläche die Länge eines „Backin"-Beutels haben. Die Mitte jedes Dreiecks belegt man mit gut einem halben Teelöffel Marmelade, rollt auf und formt Hörnchen, die mit verquirltem Eigelb bestrichen auf ein gefettetes Backblech gelegt werden. Das Rezept ergibt etwa 30 Hörnchen. (Bei Verwendung alter Kartoffeln empfiehlt es sich, gleichzeitig mit dem Ei 1-2 Eßl. Milch in den Teig zu geben.)
Backzeit: 25-30 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bitte ausschneiden!

Gerichtskretscham Ströbel.

Sonnabend, den 10. September:

Eine Nacht in Nizza.

Kommen! Sehen! Staunen!

11 Uhr: Ueberraschung für Damen.

Kapelle: T. W. V.

Es laden freundlichst ein

Der Festausschuß. Der Wirt.

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 11. September:

Große italienische Nacht mit Umzug.

— — Anfang 7 Uhr. — —

Es ladet ergebenst ein **A. Böer.**

Kammerjäger Maatz aus Breslau

ist wieder einige Tage hier und in der Umgebung tätig, um Ratten, Mäuse, Schwaben, Heimchen, Wanzen und Ameisen zu vertilgen. Erfolg innerhalb 15 Minuten. — Prima Zeugnisse. — Bestellungen an Kammerjäger Maatz an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aktentaschen

bei

Paul Bartel

Lederhandlung.

Halbtagsmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kath. Kirchennachrichten.

S., 11. 9., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, hl. Kommunion der weibl Jugend, Kongregation, 9 Uhr: Gottesdienst. 3 Uhr: Kongregation. ½ 8 Uhr: hl. Segen, vorher Christenlehre. Wochentags nur 1 hl. Messe um ¼ 7 Uhr.

Senkenberg. 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 6 Uhr: hl. Messe.

Evangelische Kirchennachrichten.

Sonntag, den 11. September 1938, 9 Uhr: Missionsgottesdienst, 10,15 Uhr: Kindergottesdienst, 15 Uhr: Missionsgottesdienst in Gorkau. 20 Uhr: Gemeindeabend im Hotel „Goldene Krone". Montag, den 12. September 1938, 14,30 Uhr: Feier des Kindergartens im Kirchgarten. Donnerstag, den 15. September 1938, 20 Uhr: Frauenhilfe in Ströbel.

Werbet für Euer Heimatblatt, den „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend".

Je mehr man von der Kochkunst versteht, desto höher schätzt man den Essig. Er ist eine der „Würzen des Lebens", und wer hier besonderen Wert auf Güte legt, wählt und verwendet das Beste. Ganz hervorragend ist z. B.

Schäfer's IDEAL-ESSIG

„ideal für alles"

Nur echt in der Originalflasche mit dem roten Namenszug. — Fast in jed. Fachgeschäft zu haben.

Flaschenpreis 35 Pf. und 5 Pf. Pfand.

Hersteller: H. Schäfer & Co., Breslau

Mostrich-, Essig- und Feinkostfabriken

Zurück!

Zahnarzt

Dr. Hoffmann.

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

3% Skonto

bei Zahlung innerhalb 14 Tagen ergibt eine Verzinsung von

72% im Jahre.

Warenschulden sind teuer, daher abzulösen.

Nehmen Sie den billigen Bankkredit in Anspruch!

1. Sie nützen den Skonto aus,
2. Ihre Lieferanten behandeln Sie bei sofortiger Kasse bevorzugt.

Bankverein zu Zobten am Berge

Genossenschaftliche Volksbank seit 1863.

Scheck-, Spar- und Depositen-Konten werden **für jedermann** geführt, Mitgliedschaft ist erst bei Kreditbeanspruchung erforderlich. Arbeitsfinanzierungen, Hergabe von Darlehen, Kredit in laufender Rechnung, Ankauf von Wechseln u. a. m. für Mitglieder.

Ausgabe von Reisekreditbriefen.

---

persil-gepflegte Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

Ungeziefer

wie Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen, Hundeflöhe, Wanzen, da hilft bestimmt „Uhligs Sicherol"

Dose 80 Pfg

Zu haben:

Germania-Drogerie W. Fischer.

2—3-Zimmer-wohnung

wird von Rentnerseheleuten per 15. Oktober **gesucht.** Offerten unter **C. 5** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht tüchtiges

Mädchen

zu **aller Hausarbeit,** außer Kochen, ca. 25 Jahre alt, evang., in guten 2-Personen-Haushalt.

Fr. Prof. Zeller

Breslau 1, Ohlauer Stadtgr. 23.

Arbeitsames

Hausmeister-Ehepaar

mit Haus- und Gartenarbeit vertraut, kann sich melden. Off. unter **C. 6** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Drucksachen

aller Art fertigt schnell, sauber und preiswert an die

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**

Zobten.

Vorgedruckte Einladungskarten

für Hochzeiten

Stück 9 Pfg. einschl. Briefumschlag, in jeder beliebigen Anzahl erhältlich in der

Buchdruckerei Arthur Stoklossa.

Hilfe für ehrenhafte Schuldner.

Das Gesetz zur Bereinigung alter Schulden wird vom Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Ministerialrat Dr. Pätzold, in der NS.-Landpost eingehend erläutert, namentlich wegen seiner Bedeutung für die Landwirtschaft. Gerade aus den Kreisen der Landwirtschaft stammten viele Schuldner, denen das Gesetz helfen wolle. In der Landwirtschaft sei die Wirtschaftsnot besonders durch die hohen Zinslasten, denen die sinkenden Preise der landwirtschaftlichen Produkte gegenüberstanden, in Erscheinung getreten. Bei zahlreichen Roggenschuldnern, die Darlehen in Roggenrentenbriefen aufgenommen hatten, habe sich die Not dahin ausgewirkt, daß sie mit einem Vielfachen des Kapitals belastet wurden, das ihnen der Verkauf der Roggenrentenbriefe gebracht hat. Nach dem Gesetz muß der wirtschaftliche Zusammenbruch vor dem 1. Januar 1934 geschehen sein. Bei dieser Zeitbestimmung geht das Gesetz davon aus, daß ein Zusammenbruch, der erst später und trotz der nationalsozialistischen Schutzgesetzgebung eingetreten ist, nicht mehr auf den Einsatz für die Bewegung oder die frühere Wirtschaftsnot zurückzuführen ist. Bei den Schuldnern, die hiernach in Betracht kommen, sind für die Durchführung der Schuldenbereinigung zwei Gruppen zu unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören diejenigen, die in einem landwirtschaftlichen Betriebe die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung hatten und die den Betrieb zur Befriedigung ihrer Gläubiger unter dem Druck von Vollstreckungsmaßnahmen hingeben mußten.

Das sind Landwirte, deren Betrieb bald versteigert worden ist. Auch ehemalige landwirtschaftliche Pächter sind geschützt, die ihren Pachtbetrieb dadurch eingebüßt haben, daß sie ihren Besitz zur Befriedigung ihrer Gläubiger preisgeben mußten. Das Gesetz kommt ferner den selbständigen Gewerbetreibenden zugute, die durch die Landwirtschaftsnot in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Alle diese Schuldner können die Schuldenbereinigung für ihre alten Geldschulden erlangen. Zur zweiten Gruppe von Schuldnern, die das Gesetz schützt, gehören diejenigen, die einen Haus- oder Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben. Schuldenbereinigung bedeutet, wie der Referent erklärt, im wesentlichen, daß die alten Schulden der Leistungsfähigkeit des Schuldners angepaßt werden. Der Schuldner soll wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung gelangen können. Wesentlich für die Durchführung des Gesetzes im Einzelfall bleibt der gute Wille der beteiligten Gläubiger und Schuldner.

Versicherungen jugendlicher Erntehelfer. (Die Beiträge sind allein vom Unternehmer zu tragen.)

Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung der sozialen Versicherungen der Erntehelfer vom 10. August 1938 bestimmt, daß die als Erntehelfer eingesetzten Schüler krankenversicherungspflichtig sind. Für die Durchführung der Krankenversicherung ist zuständig die Landkrankenkasse, wo eine solche nicht besteht, die Allgemeine Ortskrankenkasse des Beschäftigungsortes. Den Beitrag, der auf 0,10 RM. je Kalendertag festgesetzt ist, hat der Unternehmer (Bauer, Landwirt) allein zu tragen, dem auch die Meldepflicht nach den allgemeinen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung und den Bestimmungen der einzelnen Krankenkassensatzung obliegt. Die Versicherten sind von der Entrichtung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils befreit. Auch gegen Unfall sind die als Erntehelfer eingesetzten Schüler nach den allgemeinen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung versichert. Dagegen unterliegen sie nicht der Arbeitslosenversicherung und der Rentenversicherung.

Inserate

haben in unserer Zeitung

besten Erfolg!

„Es war meine Pflicht, Herr Baron."

„Ja, aber ob das alle so schlicht gesagt und so gut befolgt hätten? Ich glaube nicht. Ich habe nur eine Bitte: Bleiben Sie noch bei mir! Sie wissen so gut wie ich, daß ich einen Führer brauche, um mich einzuarbeiten. — Glauben Sie selbst, Schäffer, daß es da einen besseren geben könnte als eben Sie?"

„Ich wollte —"

„— nach Thübersbach, ich weiß. — Sie sollen so viel freie Zeit haben, als Sie wollen, denn Sie sind von heute an nicht mehr der Angestellte, sondern der Freund des Günther von Urach — wenn Sie das sein wollen, Schäffer?"

„Herr Baron —"

„Ich wußte, daß Sie bleiben würden. Und nun kommen Sie mit! Wir wollen von nun an zusammen essen."

Er reichte seinem Verwalter die Hand; der nahm sie mit kräftigem Druck, und in seinen Augen schimmerte es für einen Augenblick feucht. Er schämte sich darüber, denn Valentin Schäffer hatte seit dem Tode seiner Mutter keine nassen Augen mehr gehabt. Sie traten in das Haus; im gleichen Augenblick kam Napoleon mit wütendem Gekläff durch die Einfahrt und eine Weile nach ihm der Maler. Auch Benjamin L— war auf den Hof gezogen; er wollte bei seinem Freunde sein, wenn ihm auch Hoover das Schloß zur Verfügung gestellt hatte.

Am nächsten Morgen ging Günther frühzeitig weg, um das Almgebiet auf dem Wolfstein zu besichtigen. Sie wollten verschiedene neue Zäune anlegen, zwei Hüttenanbauten sollten geschaffen werden, verschiedene Gatter waren im Laufe der Zeit zerfallen; die Brunnen mußten neu gefaßt und die Auftriebswege instand gesetzt werden.

Der Morgen war über die Maßen herrlich. Die Kühle des Windes, der aus den Tauern über den See nach den Bergwänden strich, wurde durch die schützenden Tannen gemildert. Von Zeit zu Zeit lugte der blitzende Spiegel des Wassers durch die Bäume; man erkannte deutlich die Häuser von Liebenau gegenüber und die Pappeln des Dorfes Kastrun, das am Eingang des nächsten Hochgebirgstals im Bergschatten lag.

Nach zweistündigem Aufstieg hatte Günther die erste der drei Siebenbrunner Almen erreicht. Die Erde war naß, es war schlecht zu gehen; stellenweise lag noch Schnee, unter Felsblöcken und in Steinlöchern sogar noch Eis. Die Hüttentür war nur mit einem einfachen Holzpflock verschlossen. Drinnen war alles in Ordnung; lediglich die Umzäunung bedurfte einer Erneuerung, und ein neuer Brunnentrog konnte auch nicht schaden. Für so viele Dinge hatte sein Vater Geld gehabt, hierfür aber nicht — Günther lächelte schmerzhaft; wenn da Schäffer nicht gewesen wäre!

Mit einem langen Blick nach dem in der Tiefe liegenden Seetal wandte er sich um, dem Weiterwege zu.

Als er den Höcker des nächsten Bergsattels überstieg, gewahrte er einige hunderte Schritte vor sich einen Menschen, ein Mädchen ohne Zweifel, das da seitab vom Wege in der Wiese saß und augenscheinlich Rast machte. Der junge Urach wunderte sich: Eine alleingehende Frau in dieser Jahreszeit auf dem Wolfstein, der doch sogar im Hochsommer nur selten besucht wurde! Er kam näher; die einsam Dasitzende mußte wohl seine Schritte gehört haben, denn sie wandte sich plötzlich um und zeigte Günther das Gesicht.

Sie mochte zwanzig Jahre alt sein; blondes Haar umgab ein vollkommen ebenmäßiges Oval, eine überaus weiße und glatte Stirn hob sich über merkwürdig großen Augen von unbestimmter Farbe, und die Weichheit des kleinen Mundes war ohne Zweifel auf den ersten Blick zu erkennen.

Im ersten Augenblick war es Günther, als habe er das Gesicht schon einmal gesehen; es konnte aber auch sein, daß es ihn an eines der vielen Madonnenbilder erinnerte, die er in den italienischen Museen gesehen hatte. Der Ausdruck der großen Augen war der einer rührenden Hilflosigkeit, die durch die überraschende Blässe der Wangen noch verstärkt wurde.

Günther war mittlerweile vollends an das Mädchen herangekommen. Es war fast selbstverständlich, daß er bei der Blonden stehenblieb, um sie zu grüßen.

„So allein um diese Zeit auf dem Berg?" fuhr er scherzend fort. „Ich bewundere Sie — ich hätte nicht gedacht, daß es noch junge Damen gibt, die an einem Bergmorgen so viel Interesse haben."

„Ach —"

Sie versuchte aufzustehen; aber es schien ihr schwer zu fallen; mit einem leisen Laut des Schmerzes fiel sie in ihre vorherige kauernde Stellung zurück. — „Ich weiß nicht, was das ist," meinte sie dann mit überaus klangvoller, etwas verschleierter Stimme, „ich muß mir den Fuß vertreten haben — ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir jemand aus dem Dorfe schicken würden —"

(Fortsetzung folgt.)

Der Führer empfing die Diplomaten.

Der Führer und Reichskanzler gab Mittwochnachmittag den als seine Gäste am Reichsparteitag teilnehmenden Berliner Chefs der auswärtigen Missionen im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, einen Empfang im „Deutschen Hof". An dem Empfang nahmen teil die Botschafter von Frankreich, der Türkei, von Polen, Italien, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien und der Vereinigten Staaten von Amerika, die Gesandten von Norwegen, Dänemark der Tschecho-Slowakei, von Griechenland, des syrischen Freistaates, von Finnland, Portugal, Haiti, der Union von Südafrika, von Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nicaragua, Estland, Panama, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Guatemala, der Schweeiz und von Ägypten, ferner die Geschäftsträger von Siam, Luxemburg, China, Chile, Mexiko, Afghanistan, Kuba, Peru, den Niederlanden, von Venezuela, Albanien, Litauen und Lettland.

Der Führer richtete im Laufe des Beisammenseins Worte der Begrüßung an seine Gäste und wies darauf hin, daß die Berliner Missionschefs in immer steigendem Maße Anteil an dem Reichsparteitag der NSDAP nähmen. Namens des Diplomatischen Korps sprach als ältester Missionschef der französische Botschafter François-Poncet in herzlichen Worten den Dank der Berliner Diplomaten für die freundliche und gastfreie Aufnahme in Nürnberg aus.

„Europas Schicksalskampf im Osten."

Am Dienstag wurde die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten" nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, feierlich eröffnet.

Dr. Todt SA-Obergruppenführer.

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA-Gruppenführer Dr. Todt, mit Wirkung vom 6. September zum SA-Obergruppenführer befördert. Damit erhält der Nationalpreisträger, der schon viele Jahre vor der Machtübernahme als aktiver SA-Mann und -Führer sich in den Reihen der Sturmabteilung für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt hat, eine weitere Anerkennung für seine genialen Schöpfungen auf dem Gebiet des Straßenbaues.

Fortschritte an der Ebrofront.

Schweres Unglück durch französischen Hilfstransport.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, schreitet die Offensive an der Ebrofront trotz außerordentlich ungünstigen Wetters erfolgreich vor. Die nationale Infanterie eroberte im Sturmangriff die erste Reihe der feindlichen Gräben. Den roten Truppen, die sich mit großer Zähigkeit verteidigten, wurden fühlbare Verluste zugefügt. An den übrigen Fronten verlief der Donnerstag ohne nennenswerte Erfolge. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Jäger abgeschossen. Die nationalen Flieger haben am 6. den Hafen Alicante mit Bomben belegt und Kais und Lager-Anlagen zerstört.

Einer Havasmeldung aus Perpignan zufolge ereignete sich bei Gerone in Rotspanien durch den Zusammenstoß eines Brennstofftransportautos mit einem Personenzug ein schweres Eisenbahnunglück, das 17 Tote und 20 Verletzte verursacht haben soll. Bei dem Zusammenprall hat der Kraftwagen sofort Feuer gefangen, das sich durch die ausfließenden Benzinmengen auf den Zug und fünf Wohngebäude übertrug. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch, da die rotspanischen Behörden jede Auskunft verweigern. Der „Intransigeant" berichtet ergänzend, daß es sich um einen französischen Brennstofftransportwagen handele und daß die beiden Kraftwagenführer ebenfalls Franzosen seien.

Rechtsverletzung durch Moskau.

Deutscher Fischdampfer von Sowjetrussen aufgebracht.

Kürzlich wurde der Fischdampfer „Bahrenfeld" im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachschiff aufgebracht. Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deutsche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert. Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche Untersuchung zugesagt, ist indes dem Verlangen nach Freigabe bis heute nicht nachgekommen.

Ab 19. September völliger Rechtsverkehr in der Ostmark. Die Erfahrungen bei der Umstellung zum Rechtsverkehr am 1. 7. 1938 haben bewiesen, daß in den Gebieten, in denen diese Umstellung erfolgte, die Unfallziffern trotz Ansteigens des Verkehrs erfreulicherweise geringer sind als in den Gebieten, in denen es bei der Linksfahrranordnung geblieben war. Die Gefahren, die bei Fortbestehen einer doppelten Fahrordnung auf dem engen Raume der Ostmark vorhanden sind, verlangen eine möglichst baldige Beseitigung dieses ungünstigen Zustandes. Inzwischen sind die Vorbereitungsmaßnahmen für diese Umstellung schon so weit gediehen, daß bereits vom 19. September ab auch in Wien, Niederdonau und im nördlichen Burgenland rechts gefahren werden kann.

— Auto mit Goldwaren im Werte von 60 000 RM. gestohlen. Vor der Reichsgartenschau in Essen wurde ein Personenkraftwagen gestohlen, in dem sich vier flache Musterkoffer in verschiedenen Größen mit Goldwaren (Diamantringen, goldenen Uhren, Halsketten, Kolliers und Nadeln) im Werte von 60 000 RM. befanden. Zwei weitere Lederkoffer enthielten Herrenkleider und Wäschestücke. Bei dem entwendeten Personenkraftwagen handelt es sich um eine fast neue vierzylindrige Limousine.

Dr. Dietrich schilderte die Weltgefahr der Presselügen.

Rechenschaftsberichte von Dr. Frank und Dr. Todt — Das gewaltige Werk der Autobahnen.

Der Kongreß des Parteitages Großdeutschland nahm in Anwesenheit des Führers am Donnerstag seinen Fortgang. Im Mittelpunkt stand eine großangelegte Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich, die aufgrund eines umfangreichen und unanfechtbaren Tatsachenmaterials einen in dieser Form einzigartigen Einblick in die Pressehetze in gewissen demokratischen Staaten und ihre Hintergründe bot, ferner ein Vortrag von Reichsleiter Dr. Frank über die Fortschritte und Erfolge der nationalsozialistischen Gesetzgebung seit dem vergangenen Parteitag und ein stolzer Rechenschaftsbericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt über die Straßen des Führers. Wieder füllten fast 50 000 Menschen die weite Kongreßhalle bis auf den letzten Platz. Ein Sturm des Jubel grüßte den Führer.

Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich schloß seine Rede, die ein umfassendes Bild von der schamlosen Hetze der Presseorgane der demokratischen Länder gab, mit folgenden Feststellungen:

Deutschlands Weltkampf gegen die Lüge.

Daß gerade wir Nationalsozialisten in diesem Aufklärungsfeldzug gegen die Weltgefahr der Presselüge vorangehen, hat seinen tieferen Grund. Kein Volk der Erde hat mehr unter dieser Verhetzung und Vergiftung der Weltmeinung gelitten, als gerade das unserige. Aber heute sind wir gegen die Lüge wachsam geworden. Aus den bitteren Erfahrungen unserer Vergangenheit haben wir die Lehre gezogen. Wir haben durch unsere Aufklärungsarbeit im deutschen Volke Wandel geschaffen und unsere Abwehrmittel gegen die Lüge entwickelt. Heute erschauern wir nicht mehr in Hilflosigkeit und Resignation vor den Gemeinheiten der anderen. Solange sie nicht den Kampf gegen die verbrecherische Lüge aufnehmen, glaubt kein deutscher Volksgenosse auch nur eine Zeile von dem, was dort in der Lügenpresse gedruckt wird. Sie mögen zetern und schreien, so viel sie wollen — wir sind taub geworden dagegen! Ihre Macht ist an unseren Grenzen zu Ende!

Wir lassen uns auch nicht mehr ohne Gegenwehr verleumden! Wir haben unsere eigene Presse dazu erzogen, die Interessen unseres Volkes energisch wahrzunehmen. Wir haben sie dazu erzogen, Lüge zu nennen, was Lüge ist. Wir haben heute gelernt, in der deutschen Presse so deutlich zu schreiben, daß wir in der Welt verstanden werden. Und wir können — wenn nötig — auch ebenso laut schreien wie sie, damit wir gehört werden. Wir haben eine Reihe von Proben unseres Abwehrwillens gegeben und ich glaube, man hat unsere Sprache verstanden.

Wir Nationalsozialisten haben die Lügenpresse im Innern niedergerungen und wir werden ihr auch draußen zu begegnen wissen. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobil machen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen. Dieser Kampf der deutschen Presse ist ein Kampf, der jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau angeht. Ihn zu stärken, ist eine wahrhaft nationale Pflicht!

Denn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

Rechtswesen und Straßenbau.

Reichsleiter Dr. Frank gab in seiner Kongreßrede einen Überblick über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates auf dem Gebiete des Rechtswesens, der darin gipfelt, daß die deutsche Rechtsordnung der Gemeinschaft wie jedem Volksgenossen Schutz und Sicherheit verbürgt. Am stärksten kommen die Erfolge der nationalsozialistischen Rechtspolitik im Rückgang der Kriminalität zum Ausdruck: die Gesamtzahl der rechtskräftig Verurteilten ist von über 564 000 im Jahre 1932 auf unter 380 000 im Jahre 1937 zurückgegangen.

Bei der Aufzählung der großen Gesetzestaten des abgelaufenen Jahres wird deutlich, welche ungeheuren Fortschritte erzielt worden sind. Allen anderen voran steht aber das Gesetz vom 13. März 1938, das die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich festlegt, ein historisches Ereignis, das Dr. Frank als

die „größte Rechtstat der deutschen Geschichte"

bezeichnet. In diesem Zusammenhang ersteht aus den nüchternen Zahlen der österreichischen Justizbehörde, die Dr. Frank erwähnt, das furchtbare Leid, das die nationalsozialistischen Vorkämpfer in der Ostmark erdulden mußten. Mit stürmischer Zustimmung wurde die Feststellung aufgenommen, daß jetzt durch das Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitgliedern der ehemaligen österreichischen Bundes- und Landesregierungen die Verantwortlichen der Dollfuß- und Schuschnigg-Periode zur Rechenschaft gezogen werden können. Dr. Frank streifte dann die zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen, unter denen vor allem die Schaffung des Jugendrechts und die Neuordnung des Eherechts hervorgehoben sei. Der Rechtssicherheit des deutschen Volkes stellte Dr. Frank zum Schluß den Zusammenbruch der Rechtsordnung in Sowjetrußland mit beweiskräftigen Zahlen gegenüber.

Generalinspektor Dr. Todt

gab dann einen Rechenschaftsbericht über die Durchführung des größten Bauvorhabens, das jemals angefaßt wurde, über die Straßen Adolf Hitlers. Er betonte selbst, daß bei den Zahlenangaben über dieses gigantische Werk dem Laien schwindlig werden kann. Die bisher geförderten Erdmassen haben den Umfang von 300 Millionen Kubikmeter erreicht, eine Zahl, die Leben gewinnt, wenn man hört, daß sie einen Erdkörper von der Grundfläche des Wannsees bei Berlin und seitlichen senkrechten Wänden von 104 Meter Höhe entspricht! Auch von den verarbeiteten Betonmengen von 14,5 Mill. Kubikmeter gewinnt man erst eine richtige Vorstellung, wenn man zum Vergleich nimmt, **daß sechs Cheopspyramiden aus diesem Material erbaut werden könnten.** Rund eine halbe Million Fahrzeuge sind zu Pfingsten über die Autobahnen gefahren — und dabei ereignete sich nur ein einziger schwerer Verkehrsunfall durch ungeschicktes Fahren.

Die Straßen des Führers sind also nicht nur die leistungsfähigsten, sondern gleichzeitig auch die verkehrssichersten Straßen der Welt.

Dr. Todt teilte weiter mit, daß, wie vorgesehen, im Laufe der nächsten Monate der 3000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben werden wird. Durch die von ostmärkischen Ingenieuren durchzuführenden unbedingt wintersicheren Verkehrswege unter Benutzung von Tunnels werden alle Gaue der Ostmark mit dem Reich verbunden werden. Interessant war auch die von Dr. Todt festgestellte Tatsache, daß das gewaltige Straßenbauprogramm Schrittmacher für das gesamte Bauwesen geworden ist, so daß heute z. B. die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten von 500 000 auf 2,5 Millionen gestiegen ist.

Das Dritte Reich sorgt für seine Soldaten.

Neues Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz erlassen.

Im Reichsgesetzblatt wird das neue Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz (W. F. V. G.) bekannt gegeben. Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung vom Wehrdienst als einem Ehrendienst am deutschen Volke. Wie aber der Staat von jedem Volksgenossen diesen Ehrendienst fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht. Der nationalsozialistische Staat sorgt „für" seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahme die Überführung der entlassenen Soldaten in einen anderen Beruf sicherstellt oder erleichtert und er „versorgt" entlassene Soldaten und Hinterbliebene verstorbener Soldaten und Hinterbliebene verstorbener Soldaten durch Dauerleistungen wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsfähige (A. V. U.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge.

Die Fürsorge steht also im Vordergrunde; denn der Soldat dient nicht, um „versorgt" zu werden, d. h. um sich eine „Rente" usw. zu sichern. Daher heißt das Gesetz auch abweichend von dem bisherigen Wehrmachtversorgungsgesetz „Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz". Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entschließt, in der Wehrmacht als Offizier oder Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Abschluß einer Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine fernere Lebensbahn sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst in gesicherte, verbesserte und gehobene Lebensstellungen öffnet. Gliederung und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welch großer Personenkreis durch Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen erfaßt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperschäden sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden.

Vier Schwerpunkte

zeichnen sich im Gesetz deutlich ab:

1. Der Grundsatz, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Nachteil erleiden soll.

2. Die Sicherung des Berufssoldaten: a) des Unteroffiziers durch Überführung in den Beamtenberuf oder durch eine ausreichend hohe Geldabfindung für den Übergang in einen anderen Beruf; b) des Offiziers durch Überführung jüngerer Offiziere in den Beamtenberuf oder durch Schaffung der Mittel zum Übergang in einen anderen Beruf oder durch Gewährung von Ruhegehalt nach Grundsätzen, wie sie ähnlich für Beamte gelten.

3. Die Sorge um „Wehrdienstbeschädigte" durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Versehrten-Geldes" bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und einer Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit.

4. Die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung, wie sie Beamtenhinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Bestimmungen des Gesetzes mit den Berufssoldaten, d. h. mit den Unteroffizieren und Offizieren beschäftigen, die 12 Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrock tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt seine Unteroffiziere, die nach ehrenvoller 12jähriger Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Systemzeit als „Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat" mit kümmerlichen Übergangsgebührnissen sich selbst und ihrem Schicksal. Ihnen wird vielmehr das Höchstmaß an Fürsorge zuteil, das ein Staat vergeben kann.

Fürsorge für Unteroffiziere.

Der ehemalige Unteroffizier, der Beamter werden will, wird nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staat herausgelassen. Er wird „Militäranwärter", ein alter Begriff, in dem die beste Tradition des Unteroffizierkorps wieder auflebt. Als „Militäranwärter" wechselt er, indem er Beamter wird, nur die Dienststelle, nicht mehr den Dienstherrn. Der Militäranwärter und seine Familie sind in ihrer Existenz wirtschaftlich genau so gesichert wie jeder Beamter mit seiner Familie. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militäranwärter Bezüge, die dem Gehalt der Beamtenlaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachtsfachschulen aber ermöglichen es dem Unteroffizier durch eine erstklassige Ausbildung in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellen aufzurücken. Eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage für einen Aufstieg bietet.

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbsleben übergehen oder als Wehrmachtssiedler Neubauernstellen übernehmen oder sich sonst in der Landwirtschaft und besonders als Bauern ansässig machen wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten erheblich niedrigeren Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird. Die Abfindung einschließlich einer Dienstbelohnung beträgt im Normalfalle 9200 RM, für Übernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes 11 200 RM und zur Übernahme einer Neubauernstelle 13 200 RM, im Grenzgebiet sogar 16 200 RM.

Die Bedeutung aller dieser Maßnahmen liegt darin, daß durch das neue Gesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldaten in sich tragen, diesem stolzen und männlichen Beruf ohne Sorgen um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst hingeben können.

Offiziersfürsorge.

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Unterscheiden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf frühzeitig aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Übergang in einen neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihrer Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Besprechung das neue Gesetz einer eingehenden Würdigung zu unterziehen. Es soll deshalb an dieser Stelle auf eine in den nächsten Tagen erscheinende Aufsatzreihe hingewiesen werden, die sich mit den Einzelheiten des neuen Gesetzes eingehender befaßt und in einer Sondernummer der Zeitschrift des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten abgedruckt ist.

Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß das Gesetz grundsätzlich mit der bisherigen Rentenversorgung für Beschädigte bricht. Es gibt nur noch Arbeitsverwendungsfähigkeit und Arbeitsverwendungsunfähigkeit. Eine Rente erhält künftig nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Wer arbeitsfähig ist, wird in einen Arbeitsplatz vermittelt, der ihn unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zugemutet werden kann. Auch der schwerbeschädigte Soldat soll aber wissen, daß er dank der Fürsorge der Wehrmacht und anderer Stellen des Staates sich noch als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft fühlen und seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann. Für jede Wehrdienstbeschädigung aber, die dauernd oder auf unabsehbare Zeit eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung zur Folge hat, wird ein Versehrtengeld gewährt, das nach der Schwere und Körperbeschädigung verschieden hoch ist, zwischen 15 und 50 RM monatlich schwankt und neben jedem anderen Einkommen, außer Beamtendienst-Einkommen, zu zahlen ist. Der Begriff des jungen, noch arbeitsfähigen Rentenempfängers ist damit verschwunden.

Als Ganzes genommen stellt das neue Gesetz einen wesentlichen Fortschritt in der Durchsetzung nationalsozialistischen Gedankengutes in der deutschen Sozial- und Wehrpolitik dar. Darüber hinaus aber wird es sicherlich dazu beitragen, manchem jungen Deutschen den Eintritt in die Offizierslaufbahn, aber auch den Entschluß zur Verpflichtung für die Unteroffizierslaufbahn zu erleichtern. Es kann und wird sicherlich dazu beitragen, daß wertvolle junge Deutsche sich noch mehr als bisher schon dem Dienste in der Wehrmacht widmen. Damit aber wird das WFVG zu einem weiteren Markstein in der Erhöhung der Wehrkraft der Nation.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 11. September.

5.00: Schöne Weisen. Schallpl. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 7.45: Schaltpause. 8.00: Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1938. Der große Appell im Luitpoldhain. 9.30: Zeit, Wetter, Glückwünsche; anschl.: Kammermusik. 10.10: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallplatten. 11.25: Schaltpause.

11.30: Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1938. Großkonzert des Rundfunks mit Berichten vom Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz.

16.00: Beuthen OS: Nachmittagskonzert. 18.00: Hochschule der Heiterkeit. 18.30: Sportereignisse des Sonntags. 19.00: Schönheit der Melodie. In einer Pause 19.45: Kurzbericht vom Tage.

20.15: Köln: Abendkonzert. 22.00: Nachrichten. 22.30: Berlin: Unterhaltungsmusik. 24.00: Hamburg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 12. September.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: München: „Der Wunderdoktor." Ein Schelmenspiel. 11.45: O, Sie wundern sich! Zwiegespräch.

12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. 13.45: Schaltpause.

14.00: Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1938. Großkonzert des Rundfunks mit Berichten von den Vorführungen der Wehrmacht. 17.00: Leipzig: Nachmittagskonzert. 18.00: Hinter der Düne blauklares Meer. Ein sommerliches Gemälde um Dichtungen von Rudolf Paulsen. 18.30: Bunte Musik. Schallplatten. 18.45: Schaltpause.

19.00: Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1938. Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 21.00: Klassiker und Romantiker. Schallpl. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Köln: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 23.50: Schaltpause. 24.00: Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1938 Großer Zapfenstreich der Wehrmacht. 0.45: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 13. September.

8.05: Das hat das Kind von mir! 10.00: München: „Eppelein von Gailingen." Ein Spiel. 11.45: Fünf Jahre Reichsnährstandsgesetz.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Kleine Tafelmusik. 15.30: Kinderpost.

16.00: Wien: Nachmittagkonzert. In einer Pause 17.00: Russisches Proletariat — Deutsches Arbeitertum. Buchbesprechung. 18.00: Beuthen OS: Der Dichter Gustav Freytag. 19.00: Tonbericht vom Tage. 19.15: Für Freunde der Orchestermusik. Schallplatten.

20.10: Marschall Vorwärts. 20.30: Konzert. 22.15: Politische Zeitungsschau. Aufn. 22.30: Hamburg: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Wien: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 14. September.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Leipzig: Pole Poppenspäler, von Theodor Storm. Ein Rundfunkspiel. 11.45: Wer darf mit Vieh handeln?

12.00: Stuttgart: Mittagskonzert. 15.25: Die Abenteuer des Daumesdick. Märchenspiel.

16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Adolf Menzel in Oberschlesien. 18.20: Der Knecht und die Magd. Hörbilder. 18.35: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Das Baßenhäusel. Ein sudetendeutsches Schicksal; anschließend: Sudetendeutsche Volkslieder. Aufnahmen.

20.10. Leipzig: Unterhaltungskonzert 21.10: Leipzig: Kleine Kostbarkeiten. 21.30: Melodie und Rhythmus. 22.15: Zwischensendung. 24.00: München: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 11. September.

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 9.30: Heitere Kammermusik. 10.00: Beliebte Opernmelodie. Schallpl. 10.45: Klaviermusik. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.

12.00: Musik zum Mittag. Aufn. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Musikalische Kurzweil. 15.00: Romantische Musik.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die halbe Stunde ist um. Erzählung von Helmut Koppen. 18.00: Das deutsche Lied. 18.30: Große Deutsche: Der Prinz Eugen. Drei Szenen von E. W. Möller. 19.00: Musikalische Kulturkreise: Musik zur Zeit der Meistersinger. Dazw.: „Die Schnitzfigur." Eine Szene von Wilhelm von Scholz. 20.00: Nürnberg: Kurznachrichten.

20.15: Großes Nürnberg-Echo. 22.00: Nürnberg: Nachrichten. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Beliebte Orchesterwerke. Aufnahme. 24.00: Aus Frankfurt: Szenen aus Richard Wagners: „Die Meistersinger von Nürnberg." Dazwischen 0.55: Zeitzeichen.

Deutschlandsender: Montag, 12. September.

10.00: König bin ich. Ein Märchenspiel. Aufn. 10.25: Sendepause.

12.00: Hannover: Schloßkonzert 14.00: Nürnberg: Reichssendung: Großkonzert mit Berichten von den Vorführungen der Wehrmacht.

17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Lieder und Gesänge. 18.30: Bratsche und Klavier.

19.00: Nürnberg: Reichssendung: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. 21.10: Musik am Abend. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Vierte Sinfonie von Hermann Zilcher. Aufn. 23.45: Schallplatten. 24.00: Nürnberg: Reichssendung: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht. 0.45: Eine kleine Melodie. Schallplatten. 1.06: Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 13. September.

10.00: Am Neusiedler See lacht Burgenland! Hörszenen. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag 15.15: Volksmusik. Schallpl. 15.40: Wegweisendes Frauenschaffen für die Allgemeinheit; anschl.: Programmhinweise.

16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die junge Front. 18.00: Musikalische Kurzweil. 18.45: Lebensweisheit aus Anekdoten. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Poesie der Dämmerstunde.

20.15: Neue Musik. Aufn. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.30: Der Heiratsantrag Eine lustige Szene von Anton Tschechow. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die Schwalbe. Lyrische Komödie in drei Akten von Puccini. Aufnahme. 0.30: Frankfurt: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Mittwoch, 14. September.

10.00: Leipzig: Pole Poppenspäler. Ein Spiel nach Theodor Storm. 10.30: Sendepause.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Aus klassischen Operetten. Schallpl. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Gepäckmarsch. Erzählung von Herbert Reinhold. 18.00: Alte und neue Tänze im geselligen Leben der Jugend. 18.30: Herbert Böhme liest aus eigenen Werken. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Märchenwelten. Unterhaltungsmusik.

20.10: Kammerkonzert. 21.00: Deutscher Kalender. September. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Konzert. Aufnahme. 24.00: Stuttgart: Nachtkonzert.

Blick in die Wirtschaft

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Der Brotgetreidemarkt liegt noch immer sehr ruhig, was jedoch angedient wird, findet schlank Aufnahme. In Futtergetreide sind keine Änderungen eingetreten. Weizenmehl in guten Markensorten bleibt stark beachtet. Roggenmehl liegt vernachlässigt. Der Kartoffelmarkt tendiert fest. Rauhfutter hat nach wie vor ruhiges Bedarfsgeschäft.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 8. September 1938 für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung

Getreide per 1000 Kilo

Tendenz: Weizen und Roggen geschäftslos.

Weizen (schl.) Hektol. 75/77 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet II 187, IV 189, VI 191, VII 192. Gesetzlicher Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet II 191, IV 193, VI 195, VII 196.

Roggen (schl.), Hektol. 70/72 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 169, III 171, V 173, VIII 176. Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet I 173, III 175, V 177, VIII 180.

Hafer (schles.), Hektol. 46/49 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 154, II 156, IV 158, VII 162. Handelspreis frei Breslau: Festpreisgebiet I —, II — IV —, VII —.

Futtergerste (schl.), Hektol. 59/60 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 157, III 159 V 161, VII 164.

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Geltung.

Ab Erzeugerhof ermäßigen sich sämtliche Preise für Getreide um 1 RM. pro Tonne.

Industriegerste bis 20 RM. pro Tonne über dem gesetzlich festgelegten Futtergersten-Grundpreis ab Erzeugerstation bei einem Mindest-Hektol.-Gewicht von 68 Kilo.

Braugerste, Preisgebiet IV 215, V 220. Erzeugerhöchstpreis ab Erzeugerstation. Ab Erzeugerhof 2 RM. pro Tonne billiger. Für feine und Ausstichbraugerste: Aufschläge nach den Richtlinien der HV.

Mehl per 100 Kilogramm:

Tendenz: Weizenmehl stetig, Roggenmehl ruhig.

Weizenmehl (Basistype 812): Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer 6, Abs. 1 Kartoffelbackmehl (7 v. H.) beigemischt ist, ermäßigen sich die nachgenannten Preise um je 0,30 RM. je 100 Kilogr. Preisgebiet II 27,30, IV 27,30, VI 27,60, VII 27,60.

Roggenmehl (Basistype 997): Preisgebiet I 21,10, Preisgebiet II: 21,30 Preisgebiet V 21,55 Preisgebiet VIII 21,90 RM.

Zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von min- Weizenmehl mit einer Beimischung von kleberreichen Auslandsweizen um 1,50 RM., 20 Prozent deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 Reichsmark, Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,40 RM.; Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 4,90 RM. Aufschlag auf die Basistype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM Abschlag von der Basistype je 100 kg. Roggenmehl Type 1150 0,50 RM Roggenbackschrot Type 1800 3,— RM Abschlag von der Basistype je 100 kg.

Kartoffeln. 50 Kilo (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: fest.

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 2,45, blaue, rote, weiße 2,15. Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 20 Pfg. je Kilogramm stärkefrei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Heu. Preise für Schlesien lt. Vorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- u. Futtermittelwirtschaft vom 11. Juli 1938, per 100 Kilogramm. Erzeugerhöchstpreise waggonfrei Erzeugerstation.

Tendenz: ruhig.

Wiesenheu, gesund, trocken 4,90, Wiesenheu, gut, gesund, trocken 5,80, Acker- und Feldheu (Süßheu) 6,50, Tymoteeheu, Luzerne- und Esparsette, Seradellaheu, gesund, trocken 7,20, Tymoteeheu, Luzerne und Esparsette, Seradellaheu, gut, gesund, trocken 7,80, Kleeheu, gesund, trocken 6,90, Kleeheu gut, gesund trocken 7,20, Mischheu 4,—.

Wird Heu direkt von der Wiese weg geliefert, ist ein Preisabschlag von 10 Prozent vorzunehmen

Stroh. Erzeugerhöchstpreise waggonfrei Erzeugerstation laut Vorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 per 100 kg für gesunde, handelsübliche, bindfadengepreßte oder gebündelte Ware Roggenstroh Preisgebiet II 2,50, III 2,70, IV 3,—. Weizenstroh Preisgebiet II 2,20, III 2,50, IV 2,80. Haferstroh Preisgebiet II 2,20 III 2,40, IV 2,70. Gerstenstroh Preisgebiet II 2,20, III 2,40, IV 2,70.

Tendenz: ruhig.

Preisgebiet II: Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln, Guttentag, Falkenberg, Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Kosel, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neiße, Grottkau, Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt. — Preisgebiet III: Grünberg, Freystadt, Fraustadt, Guhrau, Glogau, Militsch, Lüben, Wohlau, Groß-Wartenberg, Trebnitz, Goldberg, Liegnitz, Neumarkt, Oels, Jauer, Schweidnitz, Breslau, Namslau, Ohlau, Hirschberg, Löwenberg, Landeshut, Waldenburg, Strehlen, Brieg, Reichenbach — Preisgebiet IV: Striegau, Hoyerswerda, Rothenburg, Görlitz, Bunzlau, Lauban.

Für Langstroh mit Bindfaden gebunden erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 0,10 RM. je 100 Kilo. Für Langstroh (zweimal mit Strohseil gebündelt) erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis um 0,20 RM. je 100 Kilo. Für vom Erzeuger drahtgepreßtes Stroh erhöhen sich die Erzeugerhöchstpreise um 0,20 RM. je 100 Kilo. Weitere Aufschläge für Pressen des Strohes durch den Käufer sind zulässig nach den Marktordnungsbestimmungen für Stroh.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 105,9 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (105,6) um 0,3 v. H. erhöht.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes
vom 7. September 1938.

Der Auftrieb betrug: 376 Rinder, 447 Kälber, 212 Schafe, 793 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder: Ochsen 25 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	4
sonstige vollfleischige	37—38
fleischige	34
gering genährte	—
Bullen: 84 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37
fleischige	32
gering genährte	—
Kühe: 238 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—37
fleischige	25—31
gering genährte	16—23
Färsen (Kalbinnen): 29 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	42
vollfleischige	38
fleischige	33
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65—75
beste Mast- und Saugkälber	56—60
mittlere Mast- und Saugkälber	50—54
geringere Saugkälber	40—45
geringe Kälber	30—35
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45—47
Weidemastlämmer	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	42—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—40
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe: beste Schafe	32—37
mittlere Schafe	32—37
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) Schweine von 150 und mehr Kilo Lebendgewicht	55
b) 1. Schweine v. 135—149,5 Kilo Lebdgew.	54
2. Schweine v. 120—134,5 Kilo Lebdgew.	53
c) Schweine von 100—119,5 Kilo Lebdgew.	51
d) Schweine von 80—99,5 Kilo Lebdgew.	48
e) Schweine von 60—79,5 Kilo Lebdgew	—
f) Schweine von unter 60 Kilo Lebdgew	—
g) 1. fette Speckſauen	52
2. andere Sauen	50
h) Eber	—
i) Altschneider	52

Marktverlauf: Rinder und Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 70 Proz. Rinder, 80 Proz. Kälber, 80 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 59833
2 Gewinne zu 10000 RM. 2123
2 Gewinne zu 5000 RM. 374557
6 Gewinne zu 3000 RM. 207666 225714 368026
16 Gewinne zu 2000 RM. 140084 216166 235799 257757 264615 270202 299134 313057
66 Gewinne zu 1000 RM. 3477 16188 32939 63444 79907 81506 135005 139354 146032 158493 163190 168651 182193 196505 202210 222727 229543 232552 236879 245875 252498 278298 287935 290005 293267 319534 326162 332365 336684 338337 339051 376741 392929
96 Gewinne zu 500 RM. 4123 9659 10313 26185 48739 57774 60372 65435 69178 69716 70366 73527 78056 86876 86972 90186 115789 117112 117327 133375 133390 140121 163269 167821 169655 169781 175882 181188 193402 207821 216498 224538 229928 239848 245385 259691 267389 287152 295690 309642 311262 334148 354046 358477 366339 371110 378136 397906

186 Gewinne zu 300 RM. 6057 12826 15070 28034 30143 47430 48187 50257 52339 54088 58160 61580 63092 64599 65825 66365 66605 71933 78180 81241 89088 91195 102006 110111 111865 112515 117204 119096 122022 123832 132101 135266 135295 138148 138898 139083 143946 146238 149061 150570 151043 153607 156215 159117 170277 180616 181110 181899 186834 188758 189038 199569 204515 211510 212296 214110 216747 223310 230327 231145 232161 243960 281242 281507 284414 287912 293385 293728 297466 297767 300376 305999 306068 310540 313792 313858 326676 328353 335055 335661 347996 355273 356713 359156 362969 363586 364819 373921 384413 390057 391368 392840 393803

Außerdem wurden 4624 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 65258 362817
10 Gewinne zu 3000 RM. 32174 106400 185428 267309 385130
14 Gewinne zu 2000 RM. 5024 160004 166903 234012 271840 348128 383854
58 Gewinne zu 1000 RM. 8046 10116 40590 41038 56301 74706 104587 120327 128422 139657 143147 154535 177060 178939 180099 189490 197758 211625 222879 225130 228780 235356 237665 257763 268971 272528 282978 292404 332794
96 Gewinne zu 500 RM. 3009 3313 6360 15206 15207 17063 31097 51239 53003 56139 62793 77420 109710 131490 150415 156506 158047 162298 165115 172138 172647 192834 195160 199507 213985 229369 230955 240224 241745 246909 248554 251020 256297 267979 270125 270384 307059 310013 323668 332511 346927 357435 359903 374829 376501 388464 391246 392360

160 Gewinne zu 300 RM. 1735 5530 10965 13201 17569 29961 34451 36139 42724 47916 50328 60235 95345 95699 97446 98504 110289 113322 113556 119296 119603 120996 129319 135670 147472 169992 170107 177326 177664 178659 183686 191773 193375 195499 195973 196046 198359 201237 204474 209547 227094 229789 237301 248307 255072 258188 262107 266771 274050 288662 288817 292930 299345 305019 306169 306607 309184 316003 317081 317674 318094 326550 336704 343618 344810 350462 356557 363978 367701 368549 371547 372284 381901 383689 388530 393096 395928 396398 396640 397229

Außerdem wurden 3658 Gewinne zu 150 RM. gezogen

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 6 zu je 10000, 6 zu je 5000, 32 zu je 3000, 66 zu je 2000, 248 zu je 1000, 352 zu je 500, 660 zu je 300, 14638 zu je 150 RM.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 8. September 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 347367
2 Gewinne zu 5000 RM. 317859
12 Gewinne zu 3000 RM. 9826 36306 113200 177022 183011 374457
18 Gewinne zu 2000 RM. 7709 22046 32774 66520 106942 214922 238137 366010 371103
88 Gewinne zu 1000 RM. 6883 9257 17940 49787 54716 63855 66628 66910 127627 127803 143661 148736 158189 172125 173270 192351 194543 195481 195983 231604 240032 243243 246125 251238 252550 261236 267202 269973 278267 289099 292838 306463 306637 312164 314192 316765 331082 335692 342413 346914 349965 352486 361969 397620
102 Gewinne zu 500 RM. 6187 10803 18133 27126 27820 33471 51255 76788 83877 85310 87733 88797 89538 98405 104064 110202 112390 115621 118198 123256 123290 129136 133554 142531 163102 165848 171824 181059 195086 198782 206111 209450 211902 212763 230668 231986 238547 259364 281438 282303 299207 299676 312322 314211 325345 335308 340895 357997 359744 369576 388436

190 Gewinne zu 300 RM. 892 3297 8015 10963 22572 23275 25458 27349 33690 37319 41007 46118 52016 52240 54890 61295 64386 64673 67323 77454 78243 84622 90685 92882 99034 102952 103663 105536 107257 112072 114103 121624 122941 130755 131881 143080 143625 147582 151486 155099 157982 158017 161519 166200 167646 173476 194283 195488 207838 213020 215044 225256 231661 237886 243643 244688 244921 253872 259093 260953 261039 266740 269331 270964 271023 284150 287179 288055 289761 296014 305016 307610 318434 319361 327144 327235 330284 335828 347051 347681 347858 349377 353028 353892 356832 364030 367517 368373 378166 383628 386954 387597 388372 388420 396644

Außerdem wurden 4586 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 362855
14 Gewinne zu 3000 RM. 21156 43778 78728 180191 189012 189172 344478
14 Gewinne zu 2000 RM. 31645 31704 78543 81317 208847 300894 342240
56 Gewinne zu 1000 RM. 1649 3394 34412 56810 78907 138212 158257 223305 227882 238126 239594 266699 269858 285371 287842 310396 324720 326895 330944 342112 351549 362590 367524 368871 369515 372261 373769 399734
104 Gewinne zu 500 RM. 457 7838 45871 51802 55180 68565 81248 85844 87781 92817 96329 105132 108891 112420 118861 133105 135455 136044 146762 147165 150183 174365 184663 197811 198930 220813 222637 223025 226752 232339 233864 245296 268661 274363 276426 287358 293199 302071 316367 327989 328893 329839 344287 359532 366136 369798 371253 373890 377137 385119 388150 390767

152 Gewinne zu 300 RM. 5866 6159 18910 24138 29618 34377 35321 35377 37608 39648 46163 54366 57491 65417 73286 78061 90559 93514 93895 94317 108884 111964 114387 117978 119907 122993 124280 132118 136698 137040 151410 160047 166796 168210 176641 178918 193295 202289 202527 204284 205186 206354 207489 227272 250504 254613 255350 256098 261264 266445 269423 275494 283322 297351 298619 299055 301456 301974 302090 318252 324813 325193 329167 336123 339047 345223 358432 361873 363551 381876 385805 387988 388614 392022 395075 399602

Außerdem wurden 3658 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 10000, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 34 zu je 2000, 104 zu je 1000, 146 zu je 500, 308 zu je 300, 6394 zu je 150 RM.

Sport-Rundschau

Mittelschlesiens Fußball-Bezirksklasse

beginnt mit den Pflichtspielen.

Neben der schlesischen Fußball-Gauklasse beginnen am Sonntag, dem 11. September, auch die Pflichtspiele der mittelschlesischen Bezirksklasse. Nach Vornahme einiger Umsetzungen treten am kommenden Sonntag um 16 Uhr an:

In Breslau: VfR-Schlesien gegen Union-Wacker, SC Vorwärts gegen VfB, SC Alemannia gegen Verein Striegauer Sportfreunde.

In Waldenburg: Waldenburger Sportverein 09 gegen SpVg. Reichenbach.

In Langenbielau: VfB-Preußen gegen Preußen Altwasser.

Erster Reichssieg der schlesischen SA.

Am Donnerstagvormittag gab es noch verschiedene Entscheidungen, schon um 6 Uhr waren die Sportler auf der Kampfbahn. Die Teilnehmer des modernen Fünfkampfes erledigten noch ihren 4000-m-Geländelauf, dessen Ergebnis den Ausgang noch stark beeinflußte; denn in beiden Klassen verloren die bisherigen Spitzenreiter ihre führende Position und damit den Sieg, der in Klasse A von Feldwebel Garvs-Wünsdorf, in Klasse B von Lt. Kuhn-Wels errungen wurde. Garvs hatte das Laufen, Kuhn die Kraftradstreife als Erster beendet. Im Wehrmannschaftskampf waren der Gepäckmarsch und das Nehmen der Wehrkampfbahn als Abschluß für diesen Tag vorgesehen. Die Nürnberger SA konnte mit der besten Ortskenntnis einen knappen Sieg vor dem bis dahin führenden Arbeitsdienst davontragen. Hirschberger SA-Männer holten sich den Orientierungslauf, und einen weiteren großartigen Erfolg hatte die SA im Wettbewerb der Radfahrstreifen, in dem die Reichsführerschule München die meisten Punkte eroberte.

Kampfspielsieger im Stabhochsprung wurde der Breslauer Hartmann

mit 3,70 m. Sonst gab es nur Vorkämpfe, wobei z. T. bereits Vor- und Zwischenläufe zusammengelegt werden konnten. Im Weitsprung qualifizierte sich u. a. Günther-H Breslau mit 6,70 m für die Entscheidung.

Die Wassertemperatur der Stadion-Schwimmkampfbahn war derart niedrig, daß bei Anhalten dieser Witterung mit einer Verlegung der Kämpfe in das Volksbad zu rechnen ist. Nichtsdestoweniger legte Werner Plath die 400 m Kraul in der neuen Bahnrekordzeit von 5:09,4 zurück.

Kotratschek Dreisprungsieger.

Der Mittwochnachmittag brachte im Stadion eine weitere Entscheidung: Meister Kotratschek-Wien gewann den Dreisprung mit 14,41 m gegen den Polizeimeister Kegel-Hamburg, der um nur 2 cm unterlag. In den Mittagsstunden hatte es aufgeklart, und teilweise kam sogar die Sonne hervor, ohne daß allerdings das Thermometer gestiegen war.

Training in Monza.

Unsere Wagen wieder in Front.

Auch am zweiten Trainingstag zum großen Preis von Italien waren die deutschen Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union wieder wesentlich schneller als die Alfa Romeo und die neu eingetroffenen Maserati.

An die Spitze setzte sich Hermann Lang (Mercedes-Benz) mit einer Bestrundenzeit von 2:32,4 Minuten und 164,74 km/std. Geraume Zeit lag Hermann Müller (Auto-Union) mit 2:33,4 Min. dicht dahinter, er wurde aber zum Schluß von von Brauchitsch um 3/10 Sekunden übertroffen. Erst hinter Seaman, Caracciola (beide Mercedes-Benz), Kautz und Hasse (Auto-Union) folgte Wimille auf Alfa Romeo mit 2:39,2 Min. Villoresi holte aus dem Maserati 2:41,3 Min. heraus. Auf der regennassen Bahn war am Vormittag nur wenig gefahren worden.